

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Ersteinstellung am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Albst. 16a part.
Telephonruf: Nr. 8892.

Insertionsgebühr pro sechsgepaltene Kolonelle:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinsereate finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **380 600** Exemplaren
erschließt diese Ztg.

Sum Gewerkschaftskongress.

In der nächsten Woche wird zu Hamburg der sechste Kongress der Gewerkschaften Deutschlands zusammengetreten. Zahlreich sind die Aufgaben, die seiner harren, wenn auch die Zahl der Anträge, mit denen er sich zu beschäftigen haben wird, nicht völlig so groß ist, wie die Zahl der Anträge, die im Jahre 1905 eingingen. Damals wurden der Generalkommission vor Ablauf des regulärbüchigen festgesetzten Termins 39 Anträge zugefandt, diesmal waren es nur 34. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß das Arbeitspensum des bevorstehenden Kongresses geringer sein wird als das seiner Vorgänger. Man sieht dies auch an seiner Tagesordnung, die wir schon in Nr. 23 (Seite 179) veröffentlicht haben. Zu der Frage eines Arbeiterinnensekretariats und der Agitation unter den Dienstboten wird der Kongress unbedingt Stellung nehmen müssen. Dann wird noch verhandelt über Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern, Streikunterstützung und Streikstatistik, Heimarbeiterschutz, Post- und Logiszwang, alles Gegenstände, die mehr oder weniger eine gemeinschaftliche Regelung durch die Gewerkschaften erfordern. Einem dringenden Bedürfnis entspricht die Verhandlung über die Vertretung der Rechtssuchenden vor den Gerichten durch die Arbeitersekretäre und die Gewerkschaftssekretäre. Die Organisation zur Erziehung der Jugend muß unbedingt gründlich besprochen werden, weil die heutige Form der an verschiedenen Orten entstandenen Jugendorganisationen notwendig der Verbesserung bedarf. Der Kongress bietet die beste Gelegenheit, zu sagen, was dazu notwendig ist, daß auch die Gewerkschaften sich der Jugend annehmen können. Daß der Kongress nachdrücklich den weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung fordern muß, ist selbstverständlich. Da sich bei der Behandlung dieses Punktes wohl kaum Meinungsverschiedenheiten ergeben dürften, wird seine Entscheidung mehr den Charakter einer Demonstration als den einer Verhandlung tragen. Bei Punkt 4 bis 6 der Tagesordnung werden Spezialwünsche einzelner Gewerkschaften behandelt werden.

Von den im Korrespondenzblatt veröffentlichten Anträgen wird wohl mancher ziemlich schnell erledigt, das heißt abgelehnt werden. Zu diesen rechnen wir in erster Linie einen alten Bekannten, nämlich den, alle Zentralverbände zu einem Deutschen Arbeiterbund zu vereinigen. Es müßte eben erst bewiesen werden, daß ein solcher Arbeiterbund vorteilhafter wäre als Industrieverbände. Mit der Entwicklung der Gewerkschaften zu solchen wird es also auf jeden Fall noch eine Reihe von Jahren sein Bewenden haben müssen. Und wenn man schon annehmen will, daß eine noch weitergehende Zentralisation mit der Zeit als wünschenswert erscheinen kann, so werden die Gewerkschaften doch wohl kaum drum herumkommen, sich zunächst zu Industrieverbänden zusammenzuschließen. Diese Stufe werden sie nicht überspringen können.

Die Verschmelzung der Verbände verwandter Berufsgruppen zu Industrieverbänden ist jedoch, wie sich immer mehr herausstellt, „der Geschichte eh'nes Muß“ und zuweilen kommt der Uebertritt von Branchenverbänden zu den zugehörigen Industrieverbänden schneller, als die Verteidiger der Branchenverbände glauben. Wer von den Teilnehmern am Kölner Gewerkschaftskongress hätte geglaubt, daß die Verbände der Werftarbeiter, der Graveure, der Vergolder und der Wärfearbeiter schon so bald zu anderen Verbänden übertreten und auf diese Weise helfen würden, die Organisationszersplitterung zu verringern? Soweit die Metallindustrie in Betracht kommt, sind wir sogar berechtigt, anzunehmen, daß nach der eigenen Ueberzeugung der Führer der Branchenverbände der Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband nur eine Frage der Zeit ist. Zogendwische Kongressbeschlüsse, die diese offensichtliche Tendenz gewalttätig befördern sollen, sind nach unserer Meinung eher schädlich als nützlich. Wohl haben wir Ursache, unsern alten Grundsatz: Die Metallarbeiter gehören zum Metallarbeiter-Verband nach wie vor hochzuhalten. Zwecklos wäre es aber nach unserer Meinung, zu versuchen, mit Hilfe des Kongresses auf die für uns in Betracht kommenden Branchenverbände einen Druck auszuüben. Der dies anstrebende Antrag unserer Mitglieder Kollegen und der der Schneider im Bant-Wilhelmshafen sind ohne Zweifel gut gemeint; zweckmäßig erscheinen sie uns aber nicht. Die Ansicht, daß man den Anschluß der Branchenverbände durch Kongressbeschlüsse fördern könne, ist ebenso falsch wie die, daß bisher der Anschluß durch Versuchungen von Funktionären des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erschwert worden sei. Man hat ja schon von der „Unzulässigkeit des Metallarbeiter-Verbandes“ gesprochen. Wer so spricht, zeigt damit nur, daß er die Entwicklung des Gewerkschaftswesens als ein Machwerk von Personen auffaßt, gerade so wie die Schatzmacher die ganze Arbeiterbewegung als ein „Machwerk von Sektern“ betrachten. Die „Unzulässigkeit des Metallarbeiter-Verbandes“ beruht weniger auf persönlichen Mängeln der Kollegen, die an seiner Spitze stehen als auf der den Industrieverbänden an sich nun einmal innewohnenden Tendenz, die Branchenverbände aufzulösen. Diese Tendenz würde sich nach unserer Auffassung genau so stark bemerkbar machen, wenn sämtliche Funktionäre des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes durch andere Personen ersetzt würden.

Soweit es sich auf den Kongress also um die Frage: Branchenverband oder Industrieverband?

handeln wird, können nach unserer Meinung die Delegierten unserer Organisation die Erörterungen ruhig den Delegierten aus den anderen Industriezweigen überlassen, vorausgesetzt, daß es sich nicht um die Abwehr von Verschleierungen oder Angriffen auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband handelt.

Etwas anderes ist es natürlich mit Grenzstreitigkeiten von der Art, wie sie zwischen verschiedenen Gewerkschaften und den Verbänden der Fabrikarbeiter und der Gemeindearbeiter bestehen. Da wäre es ohne Zweifel Aufgabe des Kongresses, den beiden genannten Verbänden klarzumachen, wo sie ihre Mitglieder zu suchen haben. Die von den Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf dem Kölner Kongress und der Konferenz der Vorstände im Februar 1906 eingebrachten Anträge hat man zwar abgelehnt, aber keiner würde etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Der von unseren Kollegen in Breslau im Verein mit Mitgliedern des Fabrikarbeiter-Verbandes und des Transportarbeiter-Verbandes eingebrachte Antrag wird wohl auf scharfe Opposition stoßen.

Als ein Zeichen der Zeit darf man es wohl betrachten, daß sich unter den Anträgen keine auf stärkere Durchführung der Arbeitsruhe bei der Masifete befinden. Man wünscht nur eine andere Regelung der Unterflüchtung für die Ausgesperrten. Wir sind überzeugt, daß die Streitigkeiten darüber nicht eher aufhören werden, als bis die Arbeitsruhe aufgehört hat. Es ist aber zu hoffen, daß die Zeit der schlimmsten Konflikte vorüber ist. Sehr bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Debatte über die Masifete, die auf der letzten Generalversammlung des Holzarbeiter-Verbandes gepflogen wurde.

Die Anträge der Oggersheimer Tabakarbeiter und des Gewerkschaftsartikels in Haynau, wonach durch Kongressbeschluss sämtliche Verwaltungstellen der Gewerkschaften geschlossen werden sollen, sind den an ihren Orten bestehenden Gewerkschaftsartikeln anzuschließen, zeugen von großer Reaktivität. Der Haynauer Antrag will ja sogar mit lieblichster Unbefangenheit bei sämtlichen Gewerkschaften eine Statutenänderung vornehmen, insofern, als die Gewerkschaften gezwungen werden sollen, solchen Verwaltungstellen, die sich dem Kartell ihres Ortes nicht anschließen wollen, statutarische Rechte zu entziehen. An dem betreffenden Orte soll also der „Unschuldige“ mit dem „Schuldigen“ leiden. Die ganze Verwaltungstelle soll gleichsam mit einem Interdikt belegt werden, ungefähr so wie im Mittelalter über ganze Länder, deren Fürsten sich den Untwillen des Papstes zugezogen hatten, das Interdikt verhängt wurde. (Es wurde in dem Lande jeder Gottesdienst verboten mit Ausnahme des Fußsakramentes und der Wegzehrung an reumütig Sterbende. Dies Verbot, Interdikt genannt, war im Mittelalter eine fürchterliche Waffe der Päpste.) Nach der letzten Statistik über die Gewerkschaftsartikelle, die der Nr. 22 des Korrespondenzblattes beifügt, sind etwa 5 Prozent der in den Kartellorten vorhandenen Gewerkschaftsartikelle in den Kartellen nicht angeschlossen. Es sind im ganzen 76 Verwaltungstellen der Buchdrucker, 28 der Zimmerer, 20 der Maurer, 17 der Bauhilfsarbeiter und 15 der Metallarbeiter. Und darum Räuber und Mörder! Wir sind jedoch überzeugt, daß dieser Antrag vom Kongress energisch abgelehnt wird. Es wird wohl sein Bewenden damit haben müssen, daß der auf dem Kölner Kongress angenommene Antrag 56 a aufrechterhalten bleibt. Wünschenswert wäre es jedoch, daß auf dem Kongress energisch gegen solche Kartelle Stellung genommen werde, die sich Befugnisse anmaßen, die ihnen nicht zustehen. Wir wollen an dieser Stelle nur an die törichte Aktion in Sachen des politischen Massenstreiks erinnern, die im Jahre 1906 vom Gewerkschaftsartikell in Kiel unternommen wurde.

Die übrigen Anträge enthalten der Hauptsache nach Wünsche lokaler Natur, die der Kongress wohlwollend, aber sachlich zu prüfen hat. Wir sind jedoch überzeugt, daß der Kongress dies bei seinen sämtlichen Arbeiten tun wird. Hoffentlich werden sich dann aber auch bei der Berichterstattung über den Kongress nicht wieder solche Mißverständnisse einschleichen wie bei der Berichterstattung über den Kölner Kongress. Was hat man, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht alles aus dem Bismarckischen Worte gemacht, daß die Gewerkschaften Ruhe gebrauchen! (Siehe Protokoll über den fünften Gewerkschaftskongress Seite 221.) Wie hat man dieses Wort aus dem Zusammenhang gerissen, verdreht und verlästert! Wie oft wurde das Wort zitiert, ohne daß man hinzufügte, wo oder die Gewerkschaften nach Bismarcks Meinung Ruhe haben müßten. Ferner fiel das — milde ausgedrückt — sehr unvorsichtige Wort von dem Gewerkschaftsbeamtenkongress. Es hat ohne Zweifel sehr viel beigetragen zu der Beamtenhete, die sich nach dem Kongress entspann. Die Urheber dieser Bezeichnung haben ohne Zweifel sich niemals davon überzeugt, daß auch auf den sozialdemokratischen Parteitagen im Verhältnis zu „dem schlichten Manne aus der Werkstatt“ immer mehr Parteiheime als Delegierte erscheinen. Wir sind allerdings weit davon entfernt, dies für ein Uebel zu halten. Dieser Zustand ist das Ergebnis einer ganz natürlichen Entwicklung, die der Arbeiterbewegung nach unserer Meinung keineswegs zum Schaden gereichen wird.

Es ist gut, sich diese Vorkommnisse, nachdem einige Jahre darüber vergangen sind, noch einmal zu vergegenwärtigen. Es kann jetzt ohne Erbitterung geschehen. Seitdem hat über die schlimmsten Streitpunkte eine Verständigung stattgefunden und hoffentlich wird es nicht wieder zu solchen Differenzen kommen, wie sie damals vorhanden waren, hoffentlich wird jeder Außer im Streite — einerlei, auf welcher Seite er stehen möge — sich vor Augen halten, daß keiner der Beteiligten etwas anderes will als das Wohl der Arbeiterbewegung.

In diesem Sinne wünschen wir dem Gewerkschaftskongress ein gedeihliches Arbeiten und guten Erfolg.

Unsere Lohnbewegungen im Jahre 1907.

Wie in früheren Jahren, so können wir auch diesmal sagen, daß Jahr 1907 war ein Kampfsjahr in des Wortes vollster Bedeutung. Schon in Nummer 40 des vorigen Jahres konnten wir darauf hinweisen, wie reich an Lohnbewegungen das erste Halbjahr 1907 gewesen und wie erfolgreich die Bewegungen im großen und ganzen durchgeführt werden konnten. Ein erfreuliches Bild bietet uns jetzt das Gesamtergebnis der Lohnbewegungen des Jahres 1907. Der Kampfscharakter unseres Verbandes ist noch immer derselbe, wie in früheren Jahren. Dies zeigen am besten und eindringlichsten die Erfolge bei den Streiks und Ausperrungen. Nicht weniger als 1088 Bewegungen mit 170182 Beteiligten konnten im verfloffenen Jahre durchgeführt werden, die sich auf 6680 Betriebe in 433 Orten erstreckten. Die Bewegungen haben gegen das Jahr 1906 um 113 zugenommen, dagegen ist die Zahl der Beteiligten um 17819 — im vorigen Jahre waren es 188001 — zurückgegangen.

Unsere Statistik ergibt 166 (gegen 182 im Jahre 1906) Angriffstreiks, 186 (187) Abwehrstreiks und 43 (46) Ausperrungen. Zu diesen 345 (365) Streiks und Ausperrungen kommen noch 723 (690) Lohnbewegungen, die ohne Arbeitseinstellung verlaufen sind. An den Streiks und Ausperrungen waren 47887 Personen beteiligt, an den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung 122295, also fast zwei Drittel der Gesamtzahl.

Nachstehende Tabelle gibt zunächst eine Übersicht über die Art und den Umfang der Bewegungen im allgemeinen.

Art der Bewegungen	Zahl der					
	Bewegungen	Orte	Betriebe	Beteiligte	Streikenden	Organisierten
Angriffstreiks	166	92	1294	24008	13947	10243
Abwehrstreiks	186	74	147	35422	10625	8656
Ausperrungen	43	39	295	34108	23315	13269
Bewegungen ohne Arbeitseinstellung:						
Angriff	660	188	4782	173937	113826	71925
Abwehr	63	40	62	24287	8469	5134
Zusammen	1068	433	6580	291757	170182	109230

16674

Die Bewegungen ohne Streik.

Wie schon angeführt, überwiegen die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung, also die auf friedlichem Wege durchgeführten, die Zahl der Streiks und Ausperrungen ganz bedeutend. Schon im vorigen Jahre konnten wir auf diese gewiß erfreuliche Erscheinung hinweisen. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, daß der Verband doch immer mehr als eine Macht von den Unternehmern angesehen wird. Die immer größere Erstarkung und Festigung unseres Verbandes nach innen wie nach außen läßt es den Unternehmern häufiger als früher angemessen erscheinen, in eine friedliche Verständigung mit den Arbeitern zu willigen. Sie setzen immer mehr ein, daß sie weit besser dabei fahren, wenn sie es nicht zum Streit kommen lassen. Die Zahl der Unternehmer, die es unter ihrer Würde halten, mit den Vertretern der Arbeiter zu verhandeln, ist also im Rückgang begriffen.

Die folgende Tabelle zeigt in deutlicher Weise, wie sich die Verhältnisse in bezug auf die einzelnen Bewegungsarten entwickelten. Der Anteil der einzelnen Arten der Bewegungen an dem Gesamtergebnis betrug in Prozenten ausgedrückt:

Art der Bewegungen	1906		1907	
	Bewegungen	Beteiligte	Bewegungen	Beteiligte
Angriffstreiks	19,08	10,92	15,54	8,20
Abwehrstreiks	14,34	6,86	12,73	6,24
Ausperrungen	4,82	13,98	4,03	13,70
Bewegungen ohne Arbeitseinstellung	61,78	68,24	67,70	71,86

Aus der folgenden Zusammenstellung ist zu ersehen, wie unsere Lohnbewegungen von Jahr zu Jahr sich an Zahl steigerten und wie sie sich erledigten.

Jahr	Zahl der gemeldeten Bewegungen	Ihre Erledigung fanden			
		durch Streiks	in Prozent	ohne Streiks	in Prozent
1904	438	194	44,29	244	55,71
1905	564	243	43,09	321	56,91
1906	955	365	38,22	590	61,78
1907	1068	345	32,30	723	67,70

Von 438 Bewegungen im Jahre 1904 ist die Zahl auf 1068 im Jahre 1907 gestiegen, das ist eine Zunahme von annähernd 270 Proz. Die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung stiegen von 244 auf 723, das ist eine Zunahme von nicht ganz 300 Prozent.

Die 723 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung im Jahre 1907 betrafen 2444 Betriebe mit 198224 beschäftigten Personen. Die Zahl der an den Bewegungen Beteiligten war 122295. Davon gehörten 77062 = 63 Prozent dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an, 10807 = 8,8 Prozent waren in anderen Gewerkschaften organisiert und 34426 = 28,2 Prozent gehörten keiner Organisation an. Es ist bedauerlich, daß noch ein so großer Prozentsatz von Außenstehenden vorhanden ist. Hoffentlich ist die Zeit nicht fern, wo auch diese in unsere Reihen treten.

In 660 Fällen mit 113826 Beteiligten handelte es sich um Angriffsbewegungen zur Durchführung von Forderungen verschiedener Art. In 279 Fällen mit 69522 Beteiligten waren die Forderungen Verkürzung der Arbeitszeit, in 531 Fällen mit 69086 Beteiligten Lohnerhöhung oder Besserung des Verdienstes. In 73 Fällen mit 25762 Beteiligten handelte es sich um Forderung von Sozialtarifen

über Arbeitererträge. In 60 Fällen mit 19078 Beteiligten wurde eine Regelung des Streikverhältnisses und in 67 Fällen mit 7908 Beteiligten die Befestigung von Arbeitsverhältnissen bei verschiedenen Anlässen...

Der Erfolg dieser Angriffsbewegungen ohne Arbeitsinstellung war eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 2,0 Stunden pro Woche und beteiligten Arbeiter. Für 60523 Beteiligte macht das die Woche zusammen 121046 Stunden. Ferner wurde eine Lohn-erhöhung von 1,87 % pro Arbeiter und Woche erreicht, für 60066 Arbeiter zusammen pro Woche 360394 M.

Die Zahl der ohne Arbeitsinstellung verlaufenen Abwehrbewegungen belief sich auf 98 in 99 Betrieben mit 84287 beschäftigten Personen. Alle Beteiligten kamen 8408 Personen in Betracht. Die Ursachen der Differenzen waren größtenteils Arbeitszeitverkürzungen (4 Fälle mit 1201 Beteiligten), Lohnkürzungen (21 Fälle mit 1560 Beteiligten) oder sonstige Verschlechterungen (24 Fälle mit 4008 Beteiligten). In 19 Fällen konnten Maßnahmen abgewehrt werden. In 5 Fällen mit 251 Beteiligten handelte es sich um schlechte Behandlung, die durch die Bewegungen beseitigt wurde. Die abgewehrte Verkürzung der Arbeitszeit betrug für den einzelnen pro Woche 2,7 Stunden, für 1001 Beteiligte 8003 Stunden, die abgewehrte Lohnkürzung pro Woche 1,00 M. für 1560 Beteiligte 8024 M.

Die Kosten für die Bewegungen ohne Arbeitsinstellung betrugen in 142 Fällen 11782 M., von denen 8224 M. auf die Hauptkassen und 3558 M. auf die Lokalkassen fielen. Die übrigen 581 Fälle konnten ohne jegliche Kosten erledigt werden.

Angriffstreiks

Im Berichtsjahr wurden 186 Angriffstreiks geführt, an denen 19047 Arbeiter beteiligt waren. Sie erstreckten sich auf 1294 Betriebe (an 92 Orten) mit 24008 beschäftigten Personen. Unter den 186 Angriffstreiks waren 122 Werksstreiks, die sich nur auf einen Betrieb erstreckten, 44 Streiks erstreckten sich auf mehrere Betriebe. Von den Streikenden gehörten 10248 gleich 78,5 Prozent dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, 1718 anderen Organisationen an, 1991 gehörten bei Beginn des Streiks noch keiner Organisation an. Auch bei den Angriffstreiks waren es die Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes oder Verdienstes, die die größte Beteiligungsziffer hatten. Die Forderungen betrafen im einzelnen: in 140 Fällen mit 12790 Beteiligten Arbeitszeitverkürzung und Lohn- oder Verdiensterhöhung, in 26 Fällen mit 1157 Beteiligten Einführung von Tarifverträgen, Regelung der Akkordarbeit, Befestigung von Arbeitsverhältnissen, Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsgeld und sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis.

Die Gesamtdauer der Angriffstreiks betrug 4968 Tage, einschließlich der Sonntage, der einzelne Streik dauerte durchschnittlich nicht ganz 30 Tage. Am längsten dauerten die Streiks: der Klempner in Magdeburg, 244 Beteiligte, 156 Tage; der Metallarbeiter in Schladen, 88 Beteiligte, 155 Tage; bei der Osnabrücker Gasuhrfabrik, 182 Beteiligte, 141 Tage; der Drahtarbeiter in Berlin, 225 Beteiligte, 130 Tage; der Spengler in Darmstadt, 254 Beteiligte, 129 Tage; der Gürtler in Rothenfeld, 182 Beteiligte, 125 Tage; der Gießereiarbeiter in Masnünster, 162 Beteiligte, 124 Tage; der Klempner in Bremerhaven, 68 Beteiligte, 123 Tage; der Feilenhauer in Hemsheid, 49 Beteiligte, 121 Tage; der Riemengangschlosser in Warmen, 64 Beteiligte, 118 Tage; der Dreher und Gürtler in Driefen, 32 Beteiligte, 116 Tage; der Dreher in Salungen, 11 Beteiligte, 105 Tage.

Die Teilnehmerszahl und Dauer der Angriffstreiks betrug, geordnet nach Wochen:

Table with 3 columns: number of cases, number of participants, and duration in weeks. Rows range from 26 cases with 1002 participants (2 weeks) to 14 cases with 1587 participants (over 13 weeks).

Den Streikenden gingen für 338366 Tage 1568760 M. Arbeitsverdienst verloren. Auf den einzelnen Streikenden trifft dadurch ein Verlust von 197 M. Demgegenüber wurden durch die Angriffstreiks erzielt: eine Arbeitszeitverkürzung für 5314 Arbeiter von zusammen 14374 Stunden, für den einzelnen durchschnittlich 2,7 Stunden pro Woche, eine Lohn- oder Verdiensterhöhung für 8094 Kollegen von 207 M. pro Mann.

Die Herstellung von Stahl und Eisen auf elektrischem Wege.

Die Natur macht es dem Menschen in der Regel nicht leicht, ihre Produkte zu verwenden. Mehr oder weniger roh im Feuer reich erhaltene Stoffe müssen erst die meisten Vorkarben durch Arbeit werden, bis sie zu einem brauchbaren Material geworden sind. Das ist die Aufgabe der Technik, die die Natur in der Regel nicht zu leisten vermag. Die Natur hat die Eisen- und Stahlgewinnung als ein der wichtigsten Aufgaben gestellt, mit dem Eisen, das die Grundlage aller unserer technischen Errungenschaften bildet, die Natur in der Regel nicht zu leisten vermag. Die Natur hat die Eisen- und Stahlgewinnung als ein der wichtigsten Aufgaben gestellt, mit dem Eisen, das die Grundlage aller unserer technischen Errungenschaften bildet, die Natur in der Regel nicht zu leisten vermag.

Diese Erze bestehen in der Regel, neben einer Reihe anderer Stoffe, aus Eisen in Verbindung mit Sauerstoff (Oxyd), Kohlenstoff, Phosphor, Silizium, Mangan und anderen Stoffen. Die Erze werden durch Erhitzen in einem Hochofen geschmolzen, wobei der Kohlenstoff, Phosphor, Silizium, Mangan und andere Stoffe entfernt werden. Das geschmolzene Eisen wird dann in einem Converter weiterverarbeitet, um Stahl zu erzeugen. Die Natur macht es dem Menschen in der Regel nicht leicht, ihre Produkte zu verwenden. Mehr oder weniger roh im Feuer reich erhaltene Stoffe müssen erst die meisten Vorkarben durch Arbeit werden, bis sie zu einem brauchbaren Material geworden sind. Das ist die Aufgabe der Technik, die die Natur in der Regel nicht zu leisten vermag.

Die Natur macht es dem Menschen in der Regel nicht leicht, ihre Produkte zu verwenden. Mehr oder weniger roh im Feuer reich erhaltene Stoffe müssen erst die meisten Vorkarben durch Arbeit werden, bis sie zu einem brauchbaren Material geworden sind. Das ist die Aufgabe der Technik, die die Natur in der Regel nicht zu leisten vermag. Die Natur hat die Eisen- und Stahlgewinnung als ein der wichtigsten Aufgaben gestellt, mit dem Eisen, das die Grundlage aller unserer technischen Errungenschaften bildet, die Natur in der Regel nicht zu leisten vermag.

und Woche, zusammen 18920 M. pro Woche. Außerdem wurden erreicht: für 18920 Arbeiter Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsgeld; für 2011 Regelungen der Akkordarbeit, für 7008 Befestigung von Arbeitsverhältnissen. Für 6066 Arbeiter wurden Tarifverträge erzielt. Nicht beachtet waren am 31. Dezember 1907 4 Streiks (in Dresden, Driefen, Magdeburg und Osnabrück) mit zusammen 798 Beteiligen. Das Resultat der übrigen 182 Angriffstreiks war folgendes:

Table showing success rates of strikes: successful (107 = 64.4%), partially successful (81 = 45.3%), and without success (24 = 13.2%).

Abwehrstreiks

haben nach unserer Statistik 186 stattgefunden, die hauptsächlich wegen beabsichtigter Verlängerung der Arbeitszeit oder Kürzung des Verdienstes geführt werden mußten. Abwehrstreiks dieser Art sind den Arbeitnehmern wegen der mangelhaften Organisation der Arbeiter zum Teil auch gelungen, ihre Absicht durchzusetzen. In der Mehrzahl der Fälle konnten aber die beabsichtigten Verschlechterungen mit Erfolg abgewehrt werden.

Abgesehen von drei Fällen (Installateure in Breslau, Schläger in Großschönau, Fellenhauer in Angersburg) waren alle anderen Streiks dieser Art Werksstreiks. Daran waren 147 Betriebe mit 65422 beschäftigten Personen beteiligt, von denen 10025 Personen in den Streik traten. Von den Streikenden waren 8658 gleich 81,4 Prozent im Deutschen Metallarbeiter-Verband, 1282 gleich 11,9 Prozent in anderen Gewerkschaften und 787 gleich 7 Prozent nicht organisiert. Die Gesamtdauer der Abwehrstreiks betrug einschließlich der Sonntage 8187 Tage, der einzelne dauerte demnach durchschnittlich 28 Tage. Am längsten dauerten folgende Streiks: in einer Solinger Stahlwarenfabrik 284 Tage, 178 Beteiligte; der Metallarbeiter in Nordden 181 Tage, 67 Beteiligte; in einer Eisengießerei in Rachen 108 Tage, 18 Beteiligte; in der Waggonfabrik in Wismar 77 Tage, 248 Beteiligte; der Dreher in Offenbach 76 Tage, 88 Beteiligte; in einer Werkzeugmaschinenfabrik in Darmstadt 75 Tage, 91 Beteiligte; der Dreher und Fräser in Bielefeld 71 Tage, 121 Beteiligte; der Werkzeugmacher in Köln 67 Tage, 58 Beteiligte; der Schmelzer in Gevelsberg 64 Tage, 16 Beteiligte; der Vieher zc. in Sangerhausen, Blankenburg, Jorke (Harzer Werke) 61 Tage, 402 Beteiligte.

Table showing duration of 186 strikes: 52 cases with 2844 participants (2 weeks), 22 cases with 843 participants (2 weeks), 12 cases with 1241 participants (3 weeks), etc.

Die größten Streiks waren die der Metallarbeiter einer Firma in Berlin (2517 Beteiligte), der Arbeiter des Streifenwerkes in Mannheim (660 Beteiligte), der Form- und Gießereiarbeiter einer Firma in Schönebeck (600 Beteiligte), der Stahlhauer der Firma Gruson & Co. in Magdeburg (140 Beteiligte), der Hüttenarbeiter auf der Maghütte in Goldhof (428 Beteiligte), der Arbeiter einer Nähmaschinenfabrik in Kaiserlautern (350 Beteiligte), der Arbeiter der Waggonfabrik in Wismar (296 Beteiligte), der Metallarbeiter einer Firma in Berlin-Mariensfelde (240 Beteiligte), der Installateure bei zehn Firmen in Breslau (239 Beteiligte), der Dreher einer Firma in Berlin-Wittenau (210 Beteiligte), der Vieher der Germaniamerit in Riel (200 Beteiligte), der Stahlwarenarbeiter einer Firma in Solingen-Gräfrath (178 Beteiligte), der Metallarbeiter einer Firma in Groß-Alheim (174 Beteiligte), der Metallarbeiter einer Firma in Martranzstadt (130 Beteiligte), der Dreher und Fräser einer Firma in Bielefeld (121 Beteiligte), der Arbeiter und Arbeiterinnen einer Uhrenfabrik in Nürnberg (127 Beteiligte), der Arbeiter und Arbeiterinnen einer Spielwarenfabrik in Nürnberg (106 Beteiligte).

Die Ursachen der Abwehrstreiks waren in 4 Fällen Verlängerung der Arbeitszeit, in 39 Fällen Lohnreduktionen, in 38 Fällen Maßnahmen, in 3 Fällen Forderung des Austritts aus der Organisation, in 13 Fällen sonstige Verschlechterungen und in 39 Fällen Nichtannahme der üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Acht Abwehrstreiks = 5,8 Prozent mit 454 = 4,3 Prozent Beteiligten dauerten am Jahresabschluss noch fort. Das Resultat der übrigen 128 Abwehrstreiks war folgendes:

Table showing success rates of defensive strikes: successful (72 = 52.9%), partially successful (10 = 7.4%), and without success (46 = 33.8%).

9200 Beteiligte gingen durch die Abwehrstreiks 174915 Arbeits-tage und 669996 M. Arbeitsverdienst verloren. Auf den einzelnen

Streik als Wärmequelle bei diesen Prozessen zu verwenden, ist daher sehr nahezu liegen und auch schon früh gefaßt worden. Die Verwendung von Elektrizität für solche Zwecke hat den Vorteil, daß man vom Kohlenstoff unabhängig wird, da man Elektrizität auch durch Wasserkräfte erzeugen kann. Es können Länder, die zwar über große Eisenlager, aber nicht über Kohle verfügen (Brasilien), Eisen billig produzieren, wenn ihnen billige Elektrizität durch Wasserkräfte zur Verfügung steht.

Für alle drei oben angeführten Prozesse, Hochofenprozess, Erzeugung geschmolzenen Eisens aus Kohlen, Erzeugung von Qualitätsstahl, kann die durch Elektrizität erzeugte Wärme verwendet werden. Für entsprechende Verhältnisse und speziell im Deutschland kommt aber nur die Erzeugung von Qualitätsstahl, Elektro-stahl in Frage. Für den Hochofenprozess ist die elektrische Energie noch viel zu teuer. Anders liegen die Verhältnisse in Schweden, wo es außer der Elektrizität infolge des Vorhandenseins von großer Wasserkraft sehr billig ist (Norwegen) aber wo Erze vorhanden, Kohle aber sehr teuer und selten ist (Brasilien, Canada). In diesen Ländern sind daher auch solche Anlagen, bei denen die Erze durch Elektrizität direkt in Kohlen oder Stahl verwandelt werden, denkbar. In den letzten Jahren sind in mehreren Ländern eine Reihe von verschiedenen elektrischen Oefen mit gutem Erfolg in Betrieb, von denen für Deutschland wohl die Siemens-Oefen und das ähnliche System Kroll'sches Oefen-System in Aussicht zu nehmen. In diesen Oefen wird nur Qualitätsstahl erzeugt, und zwar durch Erhitzen von Eisen mit Kohlen und Schmelz. Die Nachfraktion kann entweder im Siemens-Verfahren oder im Thomas-Verfahren erfolgen.

Der Hauptvorteil dieses elektrischen Verfahrens bei der Herstellung von Qualitätsstahl liegt darin, daß die gewünschte Kohlung des Stahles genau eingehalten werden kann und daß es möglich ist, große Mengen - bis 5000 Kilogramm - in einer Charge - von gleicher Qualität herzustellen.

In Norwegen und in Italien sind gleichfalls schon seit längerer Zeit ähnliche Oefen, zum Teil nach anderen Systemen in Betrieb. So daß es nicht uninteressant ist, die verschiedenen Prinzipien, nach denen man sich zur Ausführung gekommenen Oefen gebildet werden, kennen zu lernen.

Die einfachste Weise, einen sogenannten elektrischen Leiter, zum Beispiel ein Metall, durch den elektrischen Strom zu erwärmen,

ist die, daß man einen Strom durch den Leiter führt. So kommt zum Beispiel der Kohlenofen oder Metallofen in den Glühlampen zum Glühn und Leuchten. Es liegt nun nahe, nach diesem Prinzip auch einen elektrischen Ofen für das Schmelzen von Eisenerzen zu bauen. Der Strom muß nur einem Streifen dieser Erze zugeführt werden, die allmählich erwärmt und durch Steigern des Stromes geschmolzen werden. Die Stellen, an denen der Strom zugeführt wird, die Elektroden, können aber nur aus Kohle bestehen, da nicht jedes Material der ungeheuren Hitze widerstehen kann. Eisen hat aber die Eigenschaft, in geschmolzenem Zustand sich mit Kohle sofort zu verbinden. Abgesehen davon, daß die Kohlenelektroden sehr schnell aufgeschmolzen würden, so werden durch den aufzunehmenden Kohlenstoff die Eigenschaften des Eisens wesentlich beeinträchtigt. Man ist daher bald davon abgekommen, Oefen nach diesem Prinzip zu bauen.

Eine zweite Gruppe von Oefen verwendet die von einem Lichtbogen, der beständig eine Temperatur von über 3500 Grad Celsius hat, ausgehende Wärme. Nach diesem Prinzip sind die mehrfach praktisch ausgeführten Oefen von Stefano und Heroult konstruiert. Auch bei diesen Oefen muß es vor allem vermieden werden, daß die Kohlenelektroden direkt mit dem geschmolzenen Eisen in Berührung kommen. Stefano baut seinen Oefen in der Weise auf, daß in ein hölzernes Gefäß aus feuerfestem Material mit gebölbter Decke zwei Kohlenelektroden eingeführt sind. Das zu schmelzende Material bedeckt bloß den Boden des Gefäßes, kommt aber mit den Elektroden selbst nicht in Berührung. Wird Strom durch die Elektroden geschickt und werden dann die Elektroden voneinander entfernt, so bildet sich ein Lichtbogen, der durch seine strahlende Wärme das Material zum Schmelzen bringt. Die Wirkung des Lichtbogens wird durch die früher erwähnte gewölbte Form des Deckels unterstützt. Es wird also die Wärme nur der Oberfläche mitgeteilt. Damit möglichst viel Teile den Wärmestrahlen ausgesetzt werden, ist der Boden des Gefäßes niedrig und das Gefäß rotiert langsam um seine Achse. Dadurch wird immer eine neue Oberfläche gebildet. In diesem Oefen kann auch aus den Erzen direkt Stahl erzeugt werden.

Bei dem Oefen von Heroult, der gleichfalls auf dem Prinzip der Lichtbogenheizung beruht, ist die Oberfläche des Eisens mit Schlacke bedeckt, der zwei Elektroden gegenüberliegen. Der Lichtbogen bildet sich zwischen diesen Elektroden und der Schlacke. Der Strom geht durch das Eisen hindurch, ohne daß das Eisen mit den Kohlenelektroden in Berührung kommt. In der Praxis besteht

Table showing duration of 48 strikes: 8 cases with 414 participants (2 weeks), 7 cases with 896 participants (2 weeks), 9 cases with 4800 participants (3 weeks), etc.

Die Ursachen der Ausperrungen waren in 4 Fällen Lohn- oder Verdiensterhöhungen, in 2 Fällen Weigerung von Überstunden, in einem Falle Verhängung der Sperre über den Betrieb, in 10 sonstigen Veranlassungen und in 24 erfolgten die Ausperrungen, weil andere Berufsgruppen Forderungen gestellt oder gestreikt hatten.

Die Kosten sämtlicher Bewegungen und die Verluste an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst sind in folgender Übersicht zusammengestellt.

Zwei Ausperrungen mit 37 Beteiligten waren am 31. Dezember 1907 noch nicht beendet. Der Verlust an Arbeitszeit konnte festgestellt werden für 14686 Beteiligte, er belief sich auf zusammen 350159 Tage, für den einzelnen durchschnittlich auf 23,8 Tage. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug dabei 1442693 M., für den einzelnen durchschnittlich 98,20 M.

Die Kosten sämtlicher Bewegungen und die Verluste an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst sind in folgender Übersicht zusammengestellt.

Table with 4 columns: type of movement, main cost, local cost, loss of working time, and loss of earnings. Rows include strike, defensive strike, and lockout.

Auf die Hauptkassen entfallen demnach 1753680 M. und auf die Lokalkassen 484381 M. Streikkosten. Außerdem wurden für Beteiligte an fremden Streiks aus der Hauptkasse 14248 M. und aus den Lokalkassen 16675 M. bezahlt. Zusammen betragen die Kosten 2268934 M.

Der Verlust an Arbeitszeit beträgt 918710 Tage, der Verlust an Arbeitsverdienst 3681449 M. Stellen wir nun die Summen des durch die Arbeitsniederlegung verloren gegangenen Arbeitsverdienstes

ist die, daß man einen Strom durch den Leiter führt. So kommt zum Beispiel der Kohlenofen oder Metallofen in den Glühlampen zum Glühn und Leuchten. Es liegt nun nahe, nach diesem Prinzip auch einen elektrischen Ofen für das Schmelzen von Eisenerzen zu bauen. Der Strom muß nur einem Streifen dieser Erze zugeführt werden, die allmählich erwärmt und durch Steigern des Stromes geschmolzen werden. Die Stellen, an denen der Strom zugeführt wird, die Elektroden, können aber nur aus Kohle bestehen, da nicht jedes Material der ungeheuren Hitze widerstehen kann. Eisen hat aber die Eigenschaft, in geschmolzenem Zustand sich mit Kohle sofort zu verbinden. Abgesehen davon, daß die Kohlenelektroden sehr schnell aufgeschmolzen würden, so werden durch den aufzunehmenden Kohlenstoff die Eigenschaften des Eisens wesentlich beeinträchtigt. Man ist daher bald davon abgekommen, Oefen nach diesem Prinzip zu bauen.

Eine zweite Gruppe von Oefen verwendet die von einem Lichtbogen, der beständig eine Temperatur von über 3500 Grad Celsius hat, ausgehende Wärme. Nach diesem Prinzip sind die mehrfach praktisch ausgeführten Oefen von Stefano und Heroult konstruiert. Auch bei diesen Oefen muß es vor allem vermieden werden, daß die Kohlenelektroden direkt mit dem geschmolzenen Eisen in Berührung kommen. Stefano baut seinen Oefen in der Weise auf, daß in ein hölzernes Gefäß aus feuerfestem Material mit gebölbter Decke zwei Kohlenelektroden eingeführt sind. Das zu schmelzende Material bedeckt bloß den Boden des Gefäßes, kommt aber mit den Elektroden selbst nicht in Berührung. Wird Strom durch die Elektroden geschickt und werden dann die Elektroden voneinander entfernt, so bildet sich ein Lichtbogen, der durch seine strahlende Wärme das Material zum Schmelzen bringt. Die Wirkung des Lichtbogens wird durch die früher erwähnte gewölbte Form des Deckels unterstützt. Es wird also die Wärme nur der Oberfläche mitgeteilt. Damit möglichst viel Teile den Wärmestrahlen ausgesetzt werden, ist der Boden des Gefäßes niedrig und das Gefäß rotiert langsam um seine Achse. Dadurch wird immer eine neue Oberfläche gebildet. In diesem Oefen kann auch aus den Erzen direkt Stahl erzeugt werden.

Bei dem Oefen von Heroult, der gleichfalls auf dem Prinzip der Lichtbogenheizung beruht, ist die Oberfläche des Eisens mit Schlacke bedeckt, der zwei Elektroden gegenüberliegen. Der Lichtbogen bildet sich zwischen diesen Elektroden und der Schlacke. Der Strom geht durch das Eisen hindurch, ohne daß das Eisen mit den Kohlenelektroden in Berührung kommt. In der Praxis besteht

In Vergleich zu den aufgewandten Streiktagen, dann haben wir, das den an den Streik beteiligten Arbeiter eine Erhöhung von 142845 M. erzielt. Diese Erhöhung ist jedoch die durch die Bewegungen erzielte Erhöhung gegenüber, die demgegenüber von dem gewöhnlichen Gehalt, den der Deutsche Metallarbeiter-Berband auf die Befreiung der Arbeitsbedingungen der Metallarbeiter schon heute ausbleibt.

Der Gesamterfolg.

Die Resultate der Lohnbewegungen des Jahres 1907 zusammengefasst ergeben hinsichtlich der Arbeitszeitverlängerung und Lohnerhöhung: 61872 Personen (78671 im Vorjahr) erhielten eine Verletzung der Arbeitszeit durchschnittlich um 2,9 Stunden pro Woche und 68597 (114406) eine Erhöhung des Lohnes oder des Verdienstes von zusammen 121671 M. die Woche, pro Mann und Woche 1,45 M. oder rund 68 M. pro Jahr, gerechnet zu 40 Arbeitswochen.

Table showing work time extension and wage increase statistics for different groups of workers.

Für 61872 Beteiligte also eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 284188 Stunden pro Woche.

Table showing wage increase statistics for different groups of workers.

Für 68597 Beteiligte zusammen 121671 M. pro Woche.

Für 30167 Personen wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen oder erneuert, für 23132 Personen eine Regelung der Arbeitszeit erzielt und für 18971 Personen konnte die Befreiung von Mißständen durchgeführt werden.

Soweit die Erfolge, wo Verbesserungen in Arbeitsverhältnissen erzielt werden konnten. Aber auch bei den Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen konnten besondere Vorteile und Erfolge errungen werden.

Table showing work time extension statistics for different groups of workers.

pro Woche für 1636 Beteiligte zusammen 5532 Stunden.

Das macht für den einzelnen der Beteiligten pro Woche 3,4 Stunden.

Ferner wurden abgewehrt für 3268 Beteiligte zusammen 9817 M. Lohn- oder Arbeitsreduktionen, auf das Jahr umgerechnet 392716 M. oder für den einzelnen 120 M.

Im einzelnen betragen die abgewehrten Lohnreduktionen:

Table showing wage reduction statistics for different groups of workers.

für 3268 Beteiligte zusammen pro Woche 9817,90 M., das macht für den einzelnen der Beteiligten pro Woche 3 M.

Der Heroultische Ofen aus einem kippbaren Eisengefäß, das innen mit feuerfesten Steinen ausgefüttert ist und das die Gestalt einer Kippmulde hat. Die beiden Elektroden sind an dieser Mulde befestigt, so daß sie mit dieser bewegt werden. Da die Elektroden genau so wie bei einer Vogenlampe allmählich verzehrt werden, müssen sie nachgeschoben werden, damit der Lichtbogen bestehen bleibt.

Die dritte und wichtigste Gruppe elektrischer Ofen für Stahlerzeugung beruht auf dem Prinzip der Elektromagnetischen Induktion. Stellen wir uns vor, daß zwei von einander elektrisch getrennte, also wie der Elektrotechniker sagt, isolierte Spulen aus Kupferdraht übereinander geschoben werden. Die Enden der einen Spule werden mit einer elektrischen Stromquelle verbunden, und zwar mit einer solchen, die Wechselstrom erzeugt, das heißt Strom, der in einer Sekunde sehr oft - gewöhnlich 50 mal - seine Richtung ändert. Es zeigt sich nun, daß wenn in der zweiten Spule gleichfalls ein elektrischer Strom fließt, obwohl diese Spule äußerlich gar nicht mit der Stromquelle verbunden ist.

Ferner konnte für 214 Personen die Durchbrechung von Tarifverträgen abgewehrt werden, für 60 Arbeiter die Wiedereinstellung von Streikarbeit, für 70 Arbeiter, für 77 die Einführung von Arbeitszeit und für 6000 Arbeiter (Schlichte Verhandlung und sonstige Verschlechterungen).

Alle diese angestrebten Erfolge sind im großen und ganzen der Tätigkeit, der Tätigkeit und dem Willen unserer Verbände zu verdanken. Neben den durch die Bewegungen erzielten Vorteilen und Erfolgen, die durch die Statistik zum Vorschein kommen, sind noch eine Reihe von Nebenwirkungen erreicht worden, die sich allmählich zwar nicht feststellen lassen, aber trotzdem tatsächlich vorhanden sind. Nur auf eins wollen wir hierbei hinweisen: auf den Einfluß, den eine erfolgreich durchgeführte Lohnbewegung auf andere, nicht an der Bewegung Beteiligte ausüben vermag.

In den beiden folgenden Tabellen wollen wir zum Schluß noch zeigen, in welchem Verhältnis die Erfolge oder Mißerfolge der Streiks und Ausperrungen zu ihrer Dauer stehen. Da ergibt sich das bekannte Bild, worauf auch schon an anderen Orten und bei anderen Gelegenheiten des öfteren hingewiesen werden konnte, nämlich: daß mit der Länge und Ausdehnung eines Streiks die Möglichkeit und Hoffnung auf Erfolg immer mehr zurückgeht und schwindet. Je länger ein Streik sich ausdehnt, um so schwieriger wird es für die Beteiligten, Vorteile zu erringen.

Gesamtübersicht über die Bewegungen.

Large table showing an overview of movements, categorized by success and duration.

Dauer und Erfolg der Bewegungen.

Table showing the duration and success of movements, broken down into categories like 'with full success' and 'without success'.

Fassen wir das Ergebnis der Lohnbewegungen noch einmal kurz zusammen, dann können wir sagen, auch im Jahre 1907 haben wir erfolgreich an der Besserung der Arbeitsverhältnisse und der Lebensbedingungen gearbeitet.

Der allgemeine Beweggrund aller Lohnbewegungen ist das Streben nach Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und Lebensbedingungen. Die Kämpfe, die aus diesem Streben resultieren, sind eine Frucht der zunehmenden Intelligenz der Arbeiterschaft.

In den Induktionsöfen ist nun eine Kupferspule von sehr vielen Windungen vorhanden. Um diese Kupferspule wird in irgend einer Weise ein geschlossener Ring von dem zu schmelzenden Eisen gelegt, das so die zweite Spule darstellt.

Der nach diesem Prinzip konstruierte Ofen von Kjellin in Schweden enthält einen ringförmigen Hohlraum, dessen Seiten und Boden aus feuerfesten Steinen gebaut sind und der zur Aufnahme des zu verarbeitenden Rohmaterials bestimmt ist.

Von diesen Ofen sind bereits eine Reihe mit Erfolg in Betrieb. Sie haben gegenüber dem reinen Kjellinischen Ofen günstigere elektrische Verhältnisse und einen geringeren Energieverbrauch. Sie werden besonders in solchen Fällen verwendet, wo unzureichendes Rohmaterial verarbeitet, also nicht umgeschmolzen, sondern auch raffiniert werden soll.

Aus einer englischen Eisenstadt.

Vor einiger Zeit hat in seinen amerikanischen Briefen Chagrin in der Metallarbeiter-Zeitung ausgedrückt, wie sich die amerikanischen Arbeiterfrauen gegen eine zahlreich nachkommende Nachkommenschaft wehren und wie sie die Sorge dafür, wenn sie sich doch einleiten, auf den Mann abzuwälzen versuchen. Man kann einen solchen Egoismus sehr wohl begreifen, wenn man die Lage der Frau in einer kinderreichen Arbeiterfamilie kennt; laßt dort das Leben schon schwer auf dem Manne, so sicherlich noch viel schwerer auf der Frau, die häufig den Beschwerden und Gefahren eines kinderreichen Ausgehens ist, und dabei noch Tag und Nacht für eine eiserne unruhiger, hungriger, unsauberer und oft ungezogener Kinder sorgen muß. Man kann das, möchten wir hinzufügen, um so mehr begreifen, als in der Tat ein überreicher Kinderlegen in seiner Weise jenen idealen nationalen Wert besitzt, den man ihm oft zuschreiben hört; ein überreicher Nachwuchs geht immer Hand in Hand mit einer überdurchschnittlichen Kindersterblichkeit.

Table showing statistics on child mortality in different families.

Diese Zahlen sind erschütternd und zeigen, wie die proletarische Familie außerstande ist, mehreren Kindern die erforderliche Lebenskraft, die nötige Pflege und Ernährung anzubieten zu lassen.

Zu diesen sehr beachtenswerten Nachweisungen aus Deutschland bringt Frau Bell aus Middlesbrough interessantes Material bei. Sie untersuchte in Hinblick auf die Zahl der Kinder 800 Familien von Eisenarbeitern. Dabei fand sich folgendes: 58 Frauen hatten gar keine Kinder gehabt, 97 hatten mehr als 9 Kinder gg. 275 Frauen hatten ein oder mehrere Kinder durch den Tod verloren, 370 hatten kein einziges verloren.

Somit ist die Sterblichkeit in Middlesbrough außerordentlich hoch. Im Jahre 1904 waren von 2072 Todesfällen in der ganzen Stadt 650 solche von Kindern unter einem Jahre; die von Kindern von etwas höherem Alter sind nicht besonders ausgewiesen. Im Jahre 1905 war die Todesrate von Middlesbrough zeitweise am höchsten von ganz Großbritannien. Diese hohe Sterblichkeit wird von den Ärzten der Ueberfüllung der Wohnungen, der schlechten Luft in den Schulen, der mütterlichen Sorglosigkeit und Nachlässigkeit und der unzureichenden Ernährung zugeschrieben.

Frau Bell belehrt uns, daß der Verlust der Kinder von den verschiedenen Frauen ganz verschieden eingeschätzt und getragen wird.

zu erzeugen, sogar nur 150 bis 200 Kilowattstunden erforderlich. Erst für diesen letztgenannten Zweck sind die Elektroflöfen in Deutschland rentabel, weil da die Stromkosten gegenüber den erreichten Vorteilen nicht ins Gewicht fallen.

Bei dem Ofen von Kjellin besteht der eigentliche Ofenkörper nach einer Beschreibung in der E.-Z.-Z. aus einer runden Eisenschale, die zuerst mit feuerfestem Mauerwerk und dann mit Stampfmasse ausgefüllt ist. In dieser Stampfmasse ist eine kreisförmige Schmelzrinne zur Aufnahme des Materials ausgehauen. Als Futter können dieselben Materialien wie im Thomasconverter oder bei Siemens-Martinofen verwendet werden.

Interessant sind die Resultate, die in einem Bericht über den Kjellinofen, der in Östingen in Schweden aufgestellt ist, mitgeteilt werden. Zur Erzeugung einer Tonne Stahl werden dort verbraucht: 300 Kilogramm Kohlen, 600 Kilogramm Stabeisenabfälle, 94 Kilogramm Werkzeugstahlabfälle, 30 Kilogramm Eisenschmelze und ein Kilogramm Ferromangan. Die Kosten für diese Beschädigung belaufen sich in Schweden auf 133 M. An Betriebskosten erwachsen:

Table showing costs for electricity and other expenses.

Es kommt also die Tonne Stahl auf 157,50 M. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Kosten für elektrische Energie geradezu minimal sind, weil an dem betreffenden Orte für das elektrische Pferdwerkjahr mit nur 42 M. gerechnet wird.

Wir können zusammenfassend, wie Engelhardt, ein berühmter Fachmann auf diesem Gebiet sagt, daß das elektrische Schmelzen von Stahl schon eine Stufe der Entwicklung erreicht hat, die zwar keine vollständigen Umwälzungen in der Stahl- und Eisenindustrie herbeiführen wird, wohl aber den bestehenden Betrieben ein qualitativ und ökonomisch günstiges Mittel an die Hand gibt, ihr Material mit geringen Kosten zu verbessern und die Grenzen für die Verwendbarkeit von Qualitätsmaterial gegenüber gewöhnlichem Stahl ganz erheblich weiter zu ziehen.

Wand von ihnen leiden... während andere die Sache nicht nehmen. Die Verfasserin sagt dieser Bestimmung folgende Worte an, die wir ihrem Buche wörtlich entnehmen wollen: 'Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die Zahl der Todesfälle bei Kindern merklich in manchen Jahren bis zu einem gewissen Grade, wenn auch nicht eben häufig, der Tatsache zuzuschreiben ist, daß die Kinder in der Lebensversicherung eingekauft sind. Eine Frau, deren Kind gerade verstorben war, antwortete auf einige teilnehmende Bemerkungen: 'Ach, es würde nichts gemacht haben, wenn das Kind nur wenigstens noch eine Woche gelebt hätte, denn dann hätten wir doch die Versicherung bekommen.' Eine andere sprach ganz selbstverständlich von ihren verstorbenen Kindern und sagte hinzu: 'Es ist besser, daß sie gestorben sind, weil wir so wenigstens die Versicherung gehabt haben.' Diese Bemerkungen legen Zeugnis ab, daß bei manchen englischen Arbeiterfrauen eine Verbindung des Verstandes und des Herzens zu finden ist, die geradezu abschreckend muß. Frau Bell besaß sich freilich, ihren eben wieder geborenen Söhnen hinzuzufügen, daß man auf der anderen Seite auch zahlreiche Frauen findet, die selbstmüßig gegen die Schwierigkeiten ihrer Lage ankämpfen und selbst krüppelhafte Kinder hochzubringen bemüht sind.

Wir wollen gern aus dem Buche der Frau Bell etwas über die Arbeiterorganisationen in der englischen Eisenstadt entnehmen. Aber darüber schweigt sich die Verfasserin aus. Nur über das öffentliche Leben berichtet sie einiges, im ganzen aber wenig erfreuliches. Wie es in den Gewerkschaften steht, darüber erfahren wir nichts. Größter Mühe hält die Engländerin für selbstverständlich, daß ein industrieller Arbeiter seiner Gewerkschaft angehört, oder aber die Tätigkeit der Gewerkschaften in der beschriebenen Stadt ist nicht so in die Augen fallend, daß sie ihr erwähnenswert erschien. Welcher der beiden Gründe für ihr Verhalten ausschlaggebend war, können wir nicht feststellen; aber aus der ganzen Lage des Gewerkschaftswesens in England darf man den Schluß ziehen, daß auch dort noch viel zu tun ist. Die Gewerkschaftsbäume wachsen jenseits des Kanals nicht in den Himmel, und die Organisationen, die uns früher als unerschöpfliche Mutter vorkam, sind in Deutschland auf vielen Gebieten bereits erloschen, wenn nicht überholt worden. Erst neuerdings haben englische Zeitungen von den Bemühungen des Sekretärs der Metallarbeiter berichtet, der darauf hingewiesen hat, wie schlecht die Lage der Arbeiter im Verhältnis zu der der Unternehmer ist, wenn man bedenkt, daß in seinem Gewerbe 43 verschiedene Arbeiterorganisationen gegen nur zwei umfassende Unternehmerorganisationen stehen.

Fassen wir alles zusammen, so erhalten wir von der Lage des Proletariats in einer der hauptsächlichsten Städte des englischen Eisenbüchtes ein keineswegs günstiges Bild.

Internationale Bestrebungen in der christlichen Arbeiterbewegung.

Es. Als die christlichen Gewerkschaften ins Leben traten, da suchten sie ihren Ruhm und ihre Zukunft darin, sich von den bestehenden Organisationen möglichst zu unterscheiden. Sie wollten vor allen Dingen einen guten Eindruck nach oben machen, sich der bürgerlichen Welt als die besseren empfehlen. Deshalb verwarfen sie den Massenkampf, gelobten, auf die soziale Versöhnung, auf den Ausgleich der Interessengegensätze hinzuwirken — zum Unterschied von den sozialistischen Gewerkschaften, die es angeblich nur auf die Verheerung, nur auf die Erregung der Unzufriedenheit abgesehen hätten. Neben ihrer christlichen betonten sie auch ihre vaterländische, ihre nationale Bestimmung und schworen jede Gemeinshaft mit der 'vaterlandslosen', internationalen Sozialdemokratie und der ihr nahestehenden Gewerkschaftsrichtung ab. Die guten Leute konnten oder wollten nicht einsehen, daß im Zeitalter des internationalen Kapitalismus die Arbeiterfrage an keine Landesgrenzen mehr gebunden ist, daß es, neben der politischen und gewerkschaftlichen Arbeit im nationalen Rahmen, viele und wichtige Fragen gibt, die das Proletariat benachbarter, ja aller kapitalistisch wirtschaftenden Länder gemeinsam interessieren und daher auch zur internationalen Regelung drängen. Deshalb veranfaßte, nach den Tagungen der Internationalen in den sechziger und sebziger Jahren, die klassenbewußte Arbeiterorganisation aller Länder seit 1889 ihre internationalen Arbeiterkongresse; deshalb unterhalten die Gewerkschaften Deutschlands mit den Organisationen anderer Länder internationale Beziehungen, deshalb können einzelne Organisationen von Zeit zu Zeit zu internationalen Zusammenkünften zusammenkommen. Wie notwendig derartige internationale Veranstaltungen für die Arbeiter sind, beweist der Umstand, daß auch jetzt die christlichen Gewerkschaften ihren Augen und ihre Notwendigkeit einzusehen begannen und — während sie früher im Bewußtsein ihrer vaterländischen und nationalen Bestimmung über die internationale 'vaterlandslose' Sozialdemokratie eiferten — sich nunmehr gerade auf die Erfolge berufen, die das internationale Vorgehen der sozialistischen Organisationen für die Arbeiterschaft erreicht hat.

Jüngst ist im Verlag des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ein Schriftchen erschienen, das von der Leitung der internationalen Bewegung der christlichen Textilarbeiterorganisationen herausgegeben worden ist. Darin heißt es eindeutig: 'Im Zeitalter der organisierten Großindustrie, des Weltverkehrs und des Welthandels, in einer Zeit, der unermesslich im Wirtschaftslieben der Menschheit das Großen aufgedrückt ist, in einer Zeit, die internationale Verbindungen auf den verschiedensten Gebieten als fast alltägliche Erscheinungen anweist, kann auch der Gedanke der Annäherung der Arbeiterorganisationen der verschiedensten Länder nicht von der Hand gewichen werden.' Als Gründe werden angegeben: Der Ausgleich der Differenz, um den Interessen der unabhängigen Länder den Vorrang zu sichern, ihre Arbeiter aus Konkurrenzverhältnissen zu befreien, der Versuch der sozialen Befreiung, der unter denselben Vorwand hindurchgeführt wird; Organisationsfragen der Gewerkschaften in den verschiedensten Ländern zum Zweck engerer Zusammenarbeit, gegenseitiger Unterstützung, einheitlicher Statistik und so weiter. Dann heißt es:

Die sozialistischen Gewerkschaften, die ja wohl bereits als auch im allgemeinen nach ihre Landesgrenzen seit einer Reihe von Jahren internationale Verbindungen unterhalten und diese auch nach erfolgreich haben, sind auf diesem Gebiet zweifellos erfolgreich gewesen. Aus den bestehenden Verbindungen geht zwar auch hervor, daß oft große, zum Teil sehr unbedeutende Schwierigkeiten die Einheit erschweren, was große Fortschritte und nützliche Resultate für die sozialistische Gewerkschaftsbewegung und internationale Beziehungen sind unverkennbar — ein Beweis, daß wie fast überall so auch bezüglich der internationalen Arbeiterbewegung die Christen sich des Vorrates an sozialistischen Lager haben.

Die Ansicht von der Notwendigkeit internationaler Beziehungen ist auf christlichen Gebiet keine so auf christlicher Seite, wie bei den Textilarbeiterorganisationen an

Riedersheim ein; und zwar waren es sein berufliche Umstände, die dabei den Ausschlag gaben. In der Textilindustrie am Niederrhein sind zahlreiche Arbeiter aus Belgien und Holland befristet, die bei niedrigerem Lohn wegen von den Unternehmern bevorzugt wurden und auf diese Weise der christlichen Gewerkschaftsbewegung vielfach hinderlich waren. Zudem befanden in den belgischen Ländern ebenfalls christliche Organisationen, so daß damit die Grundlage der Knüpfung gegeben war. So fand denn im Juli 1900 im Anschluß an eine Delegiertenversammlung der rheinisch-westfälischen Textilarbeitervereinigungen in Nachen eine internationale Konferenz statt, an der außer 20 Deutschen vier Holländer und vier Belgier teilnahmen. Es wurde beschlossen: 1. bei solchen, gewerkschaftlichen Ereignissen, bei Ausstellungen etc. haben die einzelnen Organisationen den ausländischen Arbeiterverbänden Mitbestimmung zu machen, die dann ihrerseits gehalten sind, moralische und möglichst auch materielle Unterstützung zu leisten, vor allem aber bei solchen Zuzug fernzuhalten; 2. in Zukunft etwa jährlich ähnliche Konferenzen abzuhalten.

Auf der nächsten Konferenz, die 1901 in Düsseldorf stattfand, wurde das Statut eines internationalen Parteilverbandes beschlossen, der dann 1907 auf dem internationalen Kongress christlicher Textilarbeiterorganisationen erneuert und erweitert wurde. Beteteiligt sind daran die christlichen Textilarbeiterorganisationen von Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien und der Schweiz; er regelt den gegenseitigen Uebertritt, die Unterstützung übergetretener Mitglieder und das gegenseitige Verhalten der Organisationen beim Streik. In Düsseldorf wurde ferner die Errichtung eines internationalen Sekretariats beschlossen. Die folgenden Tagungen (1902 Gent, 1903 Enschede, 1905 Brüssel, 1907 Zürich) nannten sich 'internationaler Kongress der christlichen Textilarbeiterorganisationen'. Im Jahre 1902 nahm der deutsche christliche Textilarbeiter-Verband an dem internationalen Textilarbeiterkongress in Zürich teil. Er tat das in der Hoffnung auf die englischen Textilarbeiterorganisationen, die die Christlichen im Sinne ihrer berühmten 'Neutralität' zu beeinflussen und gegen den Deutschen Textilarbeiter-Verband mobil zu machen gedachten. Aber die Engländer ließen sich nicht einfangen. Sie stimmten der Resolution zu, wozu auch zu den künftigen Kongressen die gelben, christlichen oder gemischten Organisationen, die nur zu dem Zwecke gegründet seien, die gewerkschaftliche Bewegung zu erschweren, nicht zugelassen werden sollten, da der Kongress auf dem Boden des Klassenkampfes stehe. Darauf verließen die christlichen Vertreter den Kongress und nach dieser Erfahrung haben die christlichen Textilarbeiter darauf verzichtet, die internationalen Kongresse der klassenbewußten Arbeiter zu beschließen.

Die christlichen Bergarbeiter haben an dem internationalen Bergarbeiterkongress in London (1905) und dem in Salzburg 1907 teilgenommen. In Salzburg machte sich, von Oesterreich ausgehend, eine fühlbare Strömung gegen die Zulassung der christlichen Sonderorganisationen geltend; es wurde ein Antrag eingebracht, der den verschiedenen Organisationen der einzelnen Länder aufgab, sich zu einigen und in Zukunft die internationalen Kongresse einheitlich zu beschließen. Der Antrag gelangte nicht zur Abstimmung; jedenfalls wird der nächste internationale Bergarbeiterkongress sich zu entscheiden haben, ob die Vertreter der christlichen Organisationen zugelassen sind oder nicht.

Anderer Verufe aus christlicher Seite, zum Beispiel die Holzarbeiter und die Bauarbeiter, sind den Textilarbeitern mit dem Abschluß internationaler Parteiverträge gefolgt. Demnächst wird auch eine allgemeine internationale Konferenz von Vertretern der christlichen Gewerkschaften stattfinden und damit ein Gedanke verwirklicht, der bereits auf dem Frankfurter Kongress der christlichen Gewerkschaften (1900) geäußert und durch Annahme eines Antrags: in der nächsten Zeit einen internationalen christlichen Arbeiterkongress stattfinden zu lassen, gutgeheißen wurde.

Man sieht, der internationale Gedanke hat auch die christlichen Arbeiter ergriffen, und was sie ehemals als Utopie und als Umpfanz betrachteten, erkennen sie jetzt als notwendig an und berufen sich dabei sogar auf das sozialistische Vorbild, das, wie in so vielen, so auch hier den Christlichen als Lehrmeister dient. Man erkennt daran, wie unheimlich das Vorgehen der ultramontanen Organisationen ist, die da glauben, Sonderorganisationen ins Leben rufen zu müssen zur Abwehr der klassenbewußten, internationalen, 'gläubens- und vaterlandslosen' Sozialdemokratie — und die dann nachher, um überhaupt am Leben zu bleiben, nichts besseres zu tun wissen als alles nachzumachen, was die klassenbewußte Arbeiterbewegung an Einrichtungen und Bestrebungen ihr eigen nennt.

Wir sind weit entfernt, darüber Schmerz oder Stolz zu empfinden, wenn wir anderen als Muster dienen, im Gegenteil: wir erkliden darin ein unwillkürliches, aber im Interesse unserer Sache angenehmes Lob, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir bedauern nur, daß es Leute gibt, die es fertig bringen, den gläubigen Arbeitern einzureden, daß sie nötig hätten, sich zum Schutze ihres Glaubens von ihren anders denkenden Brüdern abzusondern, und wir bedauern noch mehr, daß es noch Arbeiter gibt, die diesem Verleumdungen folgen und sich dem Unternehmertum als Helfer nützlich machen, indem sie zur Zersplitterung einer Klasse beitragen, deren einzige Waffe die Einheit ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Streitigkeiten zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt daß mit Sonntag dem 21. Juni der 26. Wochenbeitrag für die Zeit vom 21. bis 27. Juni 1906 fällig ist.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Statuts gestattet. Der Verwaltungsrat Mühlhausen i. Th. 53 pro Woche und Mitglied.

Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung katastrischer Rechte zur Folge.

- Ausgeschloffen werden nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsräte in Berlin: Der Schlosser Paul Melmar, geb. am 20. Juni 1886 zu Seged (Ungarn), Lit. A. Buch-Nr. 2692, wegen Streikbruch. Auf Antrag der Bezirksleitung im 2. Bezirk: Der Formier Guß Schulz, geb. am 3. August 1885 zu Kogenau, Buch-Nr. 6953, wegen Betrug. Auf Antrag der Verwaltungsräte in Dresden: Der Klempner August Klose, geb. am 4. August 1887 zu Neuhardenberg, Lit. A. Buch-Nr. 3098, wegen Betrug. Auf Antrag der Verwaltungsräte in Düsseldorf: Der Schlosser Paul Albin Geringswald, geb. am 6. Okt. 1887 zu Breda, Buch-Nr. 8397, wegen Betrug.

Geheimes Werk: Lit. A. Buch-Nr. 2877, lautet auf den Schlosser Otto Köst. (Ehem.).

Wagnheiten und an den Vorstand einzusenden sind befristet: Lit. A. Buch-Nr. 207201 des Schlossers Nikol. Steinbed, geb. am 22. November 1878 zu Stogendorf, eingetreten 12. März 1906 in München (Vorderheim).

Buch-Nr. 7 des Feilenhauers Karl Sacher, geb. am 30. Mai 1860 zu Judmannel, abgetreten am 1. April 1906 in Saalfeld.

Lit. A. Buch-Nr. 61231, lautet auf den Württer Friedr. Zeh, eingetreten am 10. Juli 1906 in Hirschheim (das Buch ist im Besitz des Schlossers G. Zeh, der verschunden wird, Restgeld darauf zu erheben). — Karlsruhe.

Der 7. B. Buch, geb. am 22. November 1877 zu Wolfenbüttel, wird aufgeführt, seine Adresse der Bezirksleitung im 6. Bezirk mitzuteilen.

Aufforderung zur Rechtfertigung. Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimal hintereinander erscheinenden Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschließung aus dem Verband.

Auf Antrag der Verwaltungsräte in Ulm: Der Schlosser Feinr. Dünzloser, geb. am 26. Juli 1885 zu Mottheim bei Regensburg, Lit. A. Buch-Nr. 25897, wegen Betrug. Das Mitgliedsbuch des Dünzloser ist anzuhalten und an den Vorstand einzusenden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Müte-Strasse 16b zu richten; auf dem Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Zur Beachtung! ♦ Zuzug ist fernzuhalten:

- von Bijouterie- und Goldarbeitern nach Paris; von chirurgischen Instrumentenmachern nach Tuttlingen (Schwielhard); von Diamantschleifern nach Erbach St.; nach Hanau (Firmen Ginzberg und Jakob) St.; von Feilenhauern nach Augsburg D.; von Formern, Eisenhauerarbeitern und Kernmachern nach Augsburg, D.; nach Dortmund, siehe Werk; nach Graudenz (Maschinenfabr. A. G. vorm. A. Benkt); nach Wafrecht in Holland (Fa. v. Dppen) St.; nach Regensburg (Maschinenfabrik Jörn, Jnh. F. Weiper) D.; nach Ueterfen i. S. (Eisenwerk Gurler & Co.); nach Werl bei Dortmund (Werler Maschinenfabrik und Eisengießerei) St.; von Kesselschmiedern, Schmiedern, Nietern und Stemmern nach Halle a. S. (R. Metzger, Kesselfabrik) W.; von Klempnern, Flaschner, Spenglern und Installateuren nach Braunschweig (Blechwarenfabrik A. Runge und F. Ch. Unger & Sohn); nach Thur (Schweiz) St.; nach Kassel; nach Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim, D.; nach Raumburg (Firma Ritter) D.; nach Neumünster, L.; nach Solothurn (Schw.) St.; nach Zürich, St.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Budapest (Budapester Ganzsch. elektr. A.-G.) U.; nach Dortmund (Dortmunder Feisenkonstruktion); nach Düren (Fa. Fischer) D.; nach Feuerbach (Fa. Steinhäcker) W.; nach Heinrichs (siehe Suhl); nach Lollar (Eisenwerk) H.; nach Luckenwalde (Firmen Behnisch und M. Neuhaus & Co.) St.; nach Ludwigshafen-Mannheim (gef. Industriegebiet) St. und U.; nach Paris; nach Suhl i. Thüringen (Waffen-, Fahrrad- und Kriegsfahrzeugfabrik Simson & Co.); nach Sunders i. Westfalen W.; nach Ueterfen i. S. (Eisenwerk); nach Wolfenbüttel (Maschinenfabrik Welger) W.; von Metallarbeitern nach sämtlichen Schwarzwaldborten; von Metallschlagern nach Großschänau; von Schlossern nach Goslar a. S. (Adam & Co., Bleiwerk) St.; von Ziehlern nach Hanau (Fa. Zimmermann) St.

(Die mit U. und St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Afford-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Alle Mitteilungen über Differenzen, die zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Die Anträge auf Verhängung von Sperrungen müssen hinreichend begründet und von der Verwaltungstelle beglaubigt sein. Vor Arbeitsannahme in Orten, wo keine der obigen Anlässe in Betracht kommen, sind die Mitglieder verpflichtet, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, dem Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden. Das gleiche gilt für alle die, die an ihrem bisherigen Arbeitsort ihre Stelle wechseln.

Korrespondenzen.

Feilenhauer.

Budapest. Die Lohnbewegung der Feilenarbeiter in Budapest und Szeged ist noch nicht beendet. Der Zuzug ist deshalb noch streng fernzuhalten.

Formier.

Augsburg. Nachdem die Brüder in Christo ihren Lügenbericht über den Formierstreik bei L. A. Niedinger gebracht haben, muß natürlich der 'neutrale' Regulator mit noch größeren Unwahrheiten über diesen Streik berichten. Als Grundlage benützt das edle Hirschblatt ein Flugblatt, das ein gewisser Kieger in Augsburg gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband und die hiesige Ortsverwaltung herausgegeben hat. Niemand hat aber ein Mensch die Wahrheit mehr auf den Kopf gestellt, als der Verfasser dieses Flugblatts. Der Zweck dieses edlen Menschen ist, für die 'grundfesten' Gewerkschaften Mitglieder im Irren zu führen. Unser Kollege Bernthaler hat nun im Auftrag der Ortsverwaltung ein Gegenflugblatt verfaßt und den Hirsch-Dunderjungen 'Wahrheitsapostel' nicht nur gebührend abgeburlet, sondern ihn mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Der mit toller Wut befallene Hirsch mußte nämlich nicht mehr, was er vier Wochen früher über die gleiche Sache geschrieben hatte. Bedinglich eine der zahlreichen Lügen, die in dem Kiegerischen Flugblatt enthalten sind und die natürlich auch der 'wahrheitsliebende' Regulator bringt, sei hier erwähnt. Es wird gesagt, daß bei Niedinger ein Stück Arbeit zum Preise von 190 M. um 10 M. Arbeitslohn reduziert worden und deshalb der Streik entstanden sei. Die gleiche Arbeit sei aber dann in der Maschinenfabrik Augsburg auf Geheiß des Beamten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von den Mitgliedern des Verbandes für 135 M. gemacht worden. Das ist eine freche Lüge! Der Streik ist durch die fortwährenden Affordlohnreduzierungen und die brutale Behandlung der Arbeiter entstanden. Ferner wurde die genannte Streikarbeit von zwei Gelben der Maschinenfabrik ohne jeden Widerspruch gemacht, und zwar unter Beihilfe der Meister und Vorarbeiter, dem sonst hätte der Streik von 135 M. nicht genügt. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband und seine Mitglieder haben und hatten damit gar nichts

in den. Wenn der Regulator meint, das das Reichsblatt um so leichter wirken wird, so können wir ihm das Gegenteil versichern, denn die ganze Arbeiterklasse entsetzt sich über den Herrschaft des Reichsblattes „Christenheiden“.

Graveure und Ziseleure.

Mannheim. Anlässlich der am 15. Juni in Berlin stattfindenden Branchenkonferenz der Graveure und Ziseleure hat unsere hiesige Branchenleitung eine statistische Erhebung über die Erwerbsverhältnisse unserer Berufs im Industriebezirk Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg veranstaltet. Das Resultat bringen wir nun der Kollegenliste zur Kenntnis. Es sind im Industriebezirk 10 Graveure, 14 Ziseleure, 2 Modellseure und 1 Schmuckschneider in unserem Berufs tätig. 19 verheiratete Graveure haben zusammen 20 Kinder, 7 davon je 1, 4 je 2, einer 5. Die Verheirateten haben ein Alter von 25 bis 40 Jahren, die Ledigen von 18 bis 25, darunter 5 Kollegen unter 20 Jahren. Das Durchschnittsalter der Graveure beträgt 29 Jahre. Bei den Ziseleuren ist das Durchschnittsalter 31, das niedrigste 18, das Durchschnittsalter 84 1/2 Jahre. 4 verheiratete Ziseleure haben zusammen 8 Kinder, davon 2 je 1, 2 je 2 Kinder. Beihilgen werden bei den Graveuren 4 herangezogen, bei den Ziseleuren keine. Die einzelnen Branchen sind nach der Beschäftigung wie folgt vertretet: Graveure: 2 auf Stangen, für Pressung von Schmiedeteilen; 8 auf Zelluloseformmaschinen; 5 auf Formen zum Blasen von Zellulosewaren; 10 auf gemischte Branchen; 1 in einer Eisenbahnwerkstätte. Ziseleure: 6 auf Holzwaren; 4 auf Eisenwaren; 1 auf Holzformen; 1 auf Zinnoberwaren. — Für die Graveure erstreckt sich die Erhebung auf 2 Großbetriebe, 1 Staatsbetrieb und 4 Kleinbetriebe; für die Ziseleure kommen nur 4 Kleinbetriebe in Betracht. Ein Großbetrieb beschäftigt Graveure und Ziseleure. Das Gesamtbild der angestellten Werkstätten und Fabrikbetriebe ergibt: Graveure bei Kleinbetrieben: 9 Gehilfen (4 Verheiratete, 5 Lehrlinge); in Großbetrieben: 11 Gehilfen (9 Verheiratete, 2 Lehrlinge). Ziseleure bei Kleinbetrieben: kein Gehilfe; in Großbetrieben: 17 Gehilfen (4 Verheiratete). 18 Graveure und alle Ziseleure arbeiten in Lohn, 2 Graveure in Akkord. Der niedrigste Lohn der Graveure ist 15 M., der höchste 42 M., Durchschnittslohn 28,50 M. Die zwei in Akkord Beschäftigten erzielen je 42 M. Bei den Ziseleuren ist der niedrigste Lohn 21 M., der höchste 80 M.; Durchschnittslohn 30 M. Die Lohnzahlung findet bei 11 Graveuren vierzehntägig, bei 90 M. die Woche statt. Vorschuss auf den Lohn erhalten sämtliche 11 Graveure, davon 2 je 20 M., 8 je 15 M. Bei einem fehlen darüber die Angaben. Von den Ziseleuren erhalten 9 ihren Lohn vierzehntägig, 8 jede Woche. Einen Vorschuss auf den Lohn erhalten 7, 2 keinen, bei 2 fehlt die Angabe. 2 erhalten je 25 M. und 4 je 15 M. Lohnvorschuss. Der Zahlung ist bei 9 Graveuren und 7 Ziseleuren der Samstag, bei 2 Graveuren der Donnerstag, bei 9 Graveuren und 10 Ziseleuren der Freitag. Unter dem Durchschnittslohn arbeiten bei den Graveuren 6, bei den Ziseleuren 4 Kollegen. Für überstundene und Sonntagsarbeit erhalten 8 Graveure und 11 Ziseleure für überstundene 15 Prozent. Ein Graveur leistet seit 1. Oktober vorigen Jahres durchweg Heimarbeit, wofür er keine höhere Bezahlung erhält. Die Arbeitszeit beträgt bei 2 Graveuren 57 Stunden (es kommen aber 80 Stunden zur Berechnung), bei 5 Graveuren 66 Stunden, 6 Graveure haben eine 60stündige Arbeitszeit und 8 sind 59 Stunden pro Woche tätig. Von den Ziseleuren arbeiten 4 Kollegen 55 Stunden, 6: 59, 7: 60 Stunden. Auf die Betriebe verteilt, ergibt sich folgendes Bild: In Großbetrieben sind 8 Graveure 59, 2: 57 Stunden und einer 60 Stunden tätig, von den Ziseleuren 7 Kollegen 60, 4: 55 und 6: 59 Stunden. In den Kleinbetrieben arbeiten 4 Graveure 60, 5 noch 68 Stunden die Woche. Diese 5 sind unorganisiert. Die Arbeitszeit war in den Großbetrieben durchweg eine normale. In den Kleinbetrieben herrscht seit Frühjahr Arbeitsmangel. In einem Kleinbetrieb wurde wegen Arbeitsmangel täglich nur 8 Stunden gearbeitet. Davon wurden 3 Graveure betroffen. Über die anderen Kleinbetriebe liegen keine Angaben vor. Die Frage: welche Kollegen noch Nebengewerbe betreiben? wurde von 2 Graveuren, von denen der eine ein Zigarrengeschäft, der andere eine Landesproduktfabrikation betreibt, und von einem Ziseleur, der ebenfalls ein Zigarrengeschäft führt, beantwortet. Sämtliche 3 Kollegen sind verheiratet, ihre Frauen sind im Ladengeschäft mit tätig. Die Frauen der verheirateten Graveure und Ziseleure sind sonst gewerblich nicht tätig. Erwerbslos wegen Arbeitsmangel oder Krankheit waren keine Kollegen. Es sind in den Betrieben Hobel-, Bohr-, Fräsmaschinen, in einem zwei elektrische Graviermaschinen (die erstere teils mit Fuß- und Handbetrieb in den Kleinbetrieben, mit Elektrizität- oder Dampftrieb in den Großbetrieben) in Gebrauch. Von den verheirateten Kollegen haben 15 eine eigene Wohnung, 2 ein eigenes Haus. Von den Ledigen wohnen 5 bei den Eltern, 17 in Logis. Die verheirateten Kollegen haben zusammen ein Jahreseinkommen von 28834 M. Davon müssen sie allein die Summe von 5580 M. (23 Prozent) für Miete ausgeben. Der Mietpreis schwankt zwischen 216 und 480 M., im Durchschnitt 348 M. In der statistischen Erhebung über unsere Berufs vom Jahre 1903 finden wir 7 verheiratete Kollegen mit einem Jahreseinkommen von zusammen 10246 M., wovon sie für Miete 1872 M. (18,72 Prozent) ihres Verdienstes ausgaben. Die Ledigen erzielen zusammen ein Jahreseinkommen von 25202 M. und hatten für Miete 3532 M. (14,03 Prozent) aufzubringen. Die Preise der Miete bewegten sich zwischen 120 und 240 M. 1903 erzielten 6 Kollegen ein Jahreseinkommen von 8680 M. Für Miete zahlten sie 1264 M. (14,50 Prozent). Der Durchschnittslohn der verheirateten Kollegen betrug im Jahre 1903 1463 M., 1908 ist dieser Durchschnitt auf 1696 M. gestiegen. Dies Mehr von 233 M. ist aber nur dadurch erklärlich, daß die meisten Verheirateten schon 5, 10 und mehr Jahre in ihren Arbeitsstellen sind und ihnen in den letzten Jahren eine Lohnaufbesserung zuteil wurde. Während bei den Verheirateten der Durchschnittsverdienst gestiegen, ist er bei den Ledigen gesunken. 1903 wurde von diesen ein Durchschnittsverdienst von 1446 M., dagegen 1908 nur von 1260 M., also um 186 M. weniger erzielt. Die Steigerung des Arbeitsverdienstes bei den Verheirateten hat jedoch mit der allgemeinen Miets- und Lebensmittelpreissteigerung nicht Schritt gehalten. Nach dem Reichsarbeitsblatt für 1905 ist für eine Haushaltung von 3 Personen — wir nehmen hier diese Mittelnie, da von den 17 verheirateten Kollegen welche unter und über 3 Kinder zu verzeichnen haben — die Summe von 1668 M. in Anspruch gebracht. Demnach sind die Verheirateten nicht in der Lage, mit ihrem Durchschnittsverdienst für die Fälle der Not etwas zu erübrigen. Trotz der sich rasant ausbreitenden Industrie und dem emporschiebenden Handel ist Mannheim für das Graveur- und Ziseleurengewerbe kein Entlastungsgebiet. Darunter haben in allererster Linie die Kleinbetriebe zu leiden, in denen ist auch die Existenzunsicherheit für die Kollegen am größten. Kollegen, die hier außer Arbeit kommen, sind deshalb auch meistens gezwungen, den Staub von den Pantoffeln zu schütteln, um anderswo Arbeit zu suchen. Von den 20 Graveuren und den 17 Ziseleuren gehören 9 Graveure und 15 Ziseleure unserer Organisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, 1 Graveur und 1 Ziseleur anderen Organisationen an. Die übrigen Kollegen sind unorganisiert, 3 davon sind jederzeit wegen Verstoß gegen die Verbandsinteressen und unpolitischem Verhalten aus dem Verband ausgeschlossen worden. 7 Kollegen sind politisch organisiert und 15 sind Abnehmer der Volksstimme. Über die einzelnen Großbetriebe ist zu sagen, daß darin die Verhältnisse gute zu nennen sind, dank der starken Organisation und der Disziplin der Kollegen. Dagegen sind die Verhältnisse in den Kleinbetrieben mit Ausnahme der ältesten Firma am Orte geradezu mangelhaft. In einem Betrieb werden organisierte Kollegen sobald als möglich auf die Schenkermaschine gesetzt; in einem anderen wohl geduldet, aber nicht gern gesehen. Für die Kollegen der gemischten Branche kommen fünf Firmen in Betracht, doch nur eine könnten wir den Kollegen empfehlen. In den übrigen wünscht man wohl tüchtige Kräfte, will aber keinen angemessenen Lohn gewähren. Einige kleine Fensterbrettkünstler treiben außerdem noch zum Schaden unseres Berufs Unfug mit ihren künstlerischen Glanzleistungen. Mögen sich die Kollegen diese statistische Erhebung gut aufheben, damit sie jederzeit, wenn ihnen Stellung hier angeboten werden sollte, sich nochmals über die hiesigen Verhältnisse orientieren können. Mögen sie es aber auch nie unterlassen, sich zuvor bei dem Branchenleiter zu erkundigen.

Metallarbeiter.

Berlin. Die hiesige Verwaltung hat am 25. Mai in Keller's Auditorium über für das laufende Quartal fällige Generalversammlung ab. Diese hat sich nach dem neuen Erlass nur aus den Vertrauenspersonen zusammensetzen. Der große Saal mit Galerie war fast bis auf den letzten Platz besetzt. An dem Rassenbericht vom ersten Quartal 1908, den der Vorstand, Kollege Penning, erläuterte, war die Wirkung der Krise unverkennbar. Die Abrechnung bilanziert in Einnahme und Ausgabe der Hauptklasse mit 611.914,28 M. Waren die Einnahmen fast die gleichen wie im letzten Quartal 1907, so steigerten sich die Ausgaben für Unterhaltungswecke um ein beträchtliches. Es sind bezahlt worden: für Mietegebäude 2528 M.; Umzug 1404 M.; bei Krankheit 168.070,85 M. (zwei 52.000 M. mehr als im vierten Quartal 1907); bei Arbeitslosigkeit 261.667 M. (mehr als 120.000 M.); Streikunterstützung 50.834,05 M.; bei Unregelmäßigkeiten 20.840 M.; in besonderen Notfällen 8088 M. Zur Ermöglichung dieser Ausgaben war ein Zuschuß von der Hauptklasse von 170.000 M. erforderlich. Dagegen war bei der Lokalkasse eine Steigerung zu verzeichnen. Diese schloß am 31. März ab mit einem Kassensaldo von 485.448,11 M. Dem Antrage der Vorstandsmitglieder erstellte die Generalversammlung dem Kassierer einstimmig Entlastung. Für den Bibliothekar Louis Müller, der bereits seit Dezember vorigen Jahres schwer erkrankt ist, wurde dann eine Neuwahl vorgenommen. Kollege Cohen teilte mit, daß man bis jetzt damit gewartet habe in der Hoffnung, die Krankheit würde nicht mehr lange andauern. Leider aber sei nach dem Ausspruch der Ärzte die Wiedererlangung einer auch nur teilweisen Arbeitsfähigkeit des Kollegen Müller nicht zu erwarten, man sei daher gezwungen, eine Neuwahl vorzunehmen. Nach kurzer Diskussion wurden die Kollegen Gries, Sülper und Schmidt als Kandidaten für diesen Posten nominiert. Bei der Wahl, die auf den 31. Mai festgesetzt wurde, entscheidet die relative Mehrheit. Dann wurde die Frage diskutiert, welche Stellung die Organisation in Zukunft gegenüber dem Kollegen Müller, als ihren im Dienste der Organisation erwerbsunfähig gewordenen Angehörigen, einzunehmen gedenke. Cohen bemerkte, daß die Ortsverwaltung bereits dazu Stellung genommen habe und es sei zu erwarten, daß nach der Ansicht des Hauptvorstandes eine Verständigung mit dem Ausschuss herbeigeführt werden könne, so daß für Müller aus der Unterstützungskasse, der er ebenfalls angehört, die Zinvalidentrente bezahlt werden kann. (Beimnächst zählt diese Kasse zurzeit noch keine Zinvalidententen aus, da sie erst circa 5 Jahre besteht.) Die Verwaltung unterbreitete daher der Generalversammlung den Vorschlag, eine spätere Fürsorge auf dieser Grundlage anzubahnen und in diesem Falle an Müller ebenfalls aus der Lokalkasse pro Jahr 520 M., die Höhe der zu erwartenden Zinvalidentrente, hinzuzuzahlen. Bis zur endgültigen Entscheidung solle an Müller die Hälfte des bisherigen Gehaltes weiterbezahlt werden. In der Diskussion wurde von fast allen Rednern die Verpflichtung anerkannt, für den erkrankten Kollegen auch fernherhin zu sorgen. Die Generalversammlung stimmte dem Vorschlag der Verwaltung zu, jedoch mit der Änderung, an Müller bis zur Erledigung zwei Drittel seines bisherigen Gehaltes zu zahlen. Kollege Handke berichtete darauf über die Stellungnahme der Verwaltung zu dem Antrag von Bergmann in der letzten Vertrauensmännerkonferenz: „An die Ausgewählten noch weiterhin Unterstützung zu zahlen.“ Nachdem die Verwaltung die Berechtigung der Gründe anerkannt hatte, ist in den Bezirksversammlungen dieser Antrag diskutiert worden. Diese waren im Prinzip für den Antrag, doch war die Ansicht über die Aufbringung der hierzu notwendigen Mittel verschieden. Einige Bezirke waren für Erhöhung des Lokaltbeitrages um 10 % pro Woche, andere um 5 %. In zwei Bezirken wurde die Erhebung eines Extrabeitrages pro Quartal vorgeschlagen. Wegen dieser geteilten Meinung unter den Kollegen schlug die Verwaltung vor: „Zur Unterstützung der ausgesteuerten arbeitslosen Mitglieder wird am Schluß eines jeden Quartals auf die Dauer von zunächst einem Jahre ein doppelter Beitrag erhoben, welcher durch eine Marke im Mitgliedsbuche quittiert wird. Außerdem werden aus der Lokalkasse 20.000 M. zu dem Zwecke bewilligt. Die Kollegen, welche Anspruch auf diese Unterstützung haben, stellen einen diesbezüglichen Antrag an die Verwaltung. Nach Feststellung der Dauer der Arbeitslosigkeit und Mitgliedschaft erhalten dieselben eine einmalige Unterstützung. Die erwerbslosen Mitglieder sind von der Zahlung des doppelten Beitrages befreit.“ — In der Diskussion wurden weitere Anträge gestellt, so der: pro Quartal für männliche Mitglieder drei, für weibliche Mitglieder zwei Extrabeiträge à 30 % zu erheben. Auch wurde die Erhöhung der Summe aus dem Lokalfonds auf 20.000 bis 30.000 M. verlangt. Von einigen Rednern wurde gewünscht, daß die Unterstützung im Anschluß an die Aussteuerung ohne Stellung eines Antrages bezahlt wird. In seinem Schlusswort wandte sich Handke gegen diese Anträge. An der Hand der Statistik wies er nach, daß der Verband bezüglich der Unterstützung seiner Mitglieder bei der Höhe seiner Beiträge gegenüber anderen Verbänden bereits an erster Stelle stehe. Auch könne die Unterstützung allein die Kollegen nicht abhalten, als Streikbrecher oder etwa als Gelbe zu enden, sondern das Klassenbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit müsse das nötige Bollwerk bilden. Der Verband tue seine Schuldigkeit, wenn er die Wirkung der Krise zu mildern sucht. Zur Zeit der Krise seien aber bereits Kollegen mit den laufenden Beiträgen im Rückstande, auch würde eine laufende Unterstützung an die Mitglieder etwas zeitigen, was nicht im Sinne der Kollegen liegen kann, da die Unterstützung nicht der Hauptzweck der Organisation ist. Aus diesen Gründen empfiehlt er den Antrag der Verwaltung zur Annahme. Der Antrag der Verwaltung wurde hierauf mit übergroßer Majorität gutgeheißen. Er gelangt zur Urabstimmung. Ein Antrag vom Bezirk Hildorf, die Teilnahme von etlichen Delegierten an den Generalversammlungen betreffend, wurde verlag. Cohen teilte mit, daß der Tarif der Rohrleger und Helfer von den Unternehmern gekündigt ist. Die durch die bekannten Vorgänge erfolgte Spaltung der Kollegen schaffe nun keine sehr günstige Situation. Er ersucht die Kollegen, überall zu agieren, um die Kollegen, die zurzeit abwärts stehen, zu bewegen, sich anzuschließen, damit das zerrissene Bild verschwindet.

Dortmund. Der frühere erste Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des „Christlichen“ Metallarbeiter-Verbandes, der jetzt „Arbeitersekretär“ in Bochum ist, Gaisowksi, hatte sich am 2. Juni vor dem Schöffengericht in Dortmund wegen Verleumdung unseres Kollegen Kronshage zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Gaisowksi hatte in einer von Deutschen Metallarbeiter-Verband einberufenen öffentlichen Ausschüßerversammlung erklärt: Kronshage habe die sieben christlichen Streikbrecher zu einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung eingeladen, außerdem habe er die Metallarbeiter bei der Firma Quittmann in Lünen in den Streik geholt. Vor Gericht erklärte Gaisowksi, den Wahrscheinlichkeitsbeweis antreten zu wollen. Zum Beweis, daß Kronshage die sieben christlichen Streikbrecher zu einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung eingeladen habe, übergab er dem Gericht einen gedruckten Versammlungszettel, der von Kronshage herausgegeben wurde und vor den Fabriken verteilt worden war. Neben der Bekanntgabe der Tagesordnung stand auf diesem Zettel: „Arbeiter von Lünen, ersucht den Mann für Mann in dieser Versammlung, ganz besonders sind die Mitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes zu dieser Versammlung eingeladen.“ Hierin erkrankte der fündige Schüler von M.-Glabach eine Einladung der sieben christlichen Streikbrecher. Als er nun vor Gericht sah, daß für ihn die Sache schlecht stehe, wollte er sich damit entschuldigen, man habe ihn Streikbrecher, Streikbrecher u. s. w. geschimpft. Sein eigener Zeuge mußte jedoch zugeben, daß er erst den Kollegen Kronshage, der in der Versammlung nicht anwesend war, verleumdete. Wegen dieser Verleumdung wurde ihm dann allerdings die Zusage gemacht, daß Kronshage die Arbeiter der Firma Quittmann in den Streik geholt habe, wollte Gaisowksi durch folgendes beweisen: Er habe in einer Versammlung, ungefähr zwei Tage vor Eintritt des Streiks, beantragt, daß nochmals eine Kommission zu Quittmann gehen solle, um zu verhandeln und damit den Streik zu vermeiden. Kronshage habe darauf erklärt, das habe jetzt keinen Zweck mehr, seine Kollegen würden das nicht mitmachen, wenn es auch zum Streik komme. Sein eigener Zeuge mußte zugeben, daß er sich durch diese Worte nicht in den

Streik hätte treiben lassen. Es verhält sich aber auch die Sache ganz anders. Es tat den Christen leid, daß sie den Streik gerufen und ihn nicht wieder lösen konnten. Sie hatten die Arbeiter so weit in die Bewegung getrieben, daß es ein Zurück nicht mehr geben konnte. Als sie die Arbeiter nun so weit hatten, sahen sie ihre Dummheit ein und wollten zurück, damit waren aber die christlichen Arbeiter nicht zufrieden. Sie wollten nun jeden Tag eine Kommission zum Verhandeln zu Quittmann schicken. Der Kollege Kronshage erklärte deshalb, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine bezahlte Spionage nicht mitmache, dadurch würde der Firma Quittmann nur die Schwäche der Arbeiter gezeigt. Der christliche Metallarbeiter-Verband habe aber die Mehrheit der streikenden Arbeiter, so daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband gar keinen Druck auf sie ausüben konnte. Das geben wir natürlich zu, daß viele im christlichen Verband organisierten Arbeiter in Lünen mit dem Vorgehen ihrer Leitung nicht einverstanden waren. Erklärte doch in einer Versammlung ein christlich organisierter, daß er im Namen seiner Kollegen die Leitung des christlichen Verbandes ersuche, in Zukunft mehr ihre Interessen zu vertreten, sonst würden sie anders sprechen. Ein anderer wieder sagte: Erst haben uns die alten Kollegen in den Verband getrieben und jetzt leben sie sich zurück. Die Mehrheit der christlichen Kollegen hatte zu ihrer Leitung jedenfalls das Vertrauen nicht mehr. Sie können es auch nicht haben, wenn die Leitung eine Dummheit über die andere macht. Wer hat nun aber die Arbeiter in den Streik getrieben, Herr Gaisowksi? Nicht Kronshage, sondern der christliche Metallarbeiter-Verband! Vom christlichen Verband wurde im Frühjahr 1907 die Agitation auf folgende Weise betrieben: In den Versammlungen sagte man zu den Arbeitern: Laßt euch organisieren, wenn ihr organisiert seid, dann können wir auch Lohnforderungen stellen und auch streiken. In dem Augenblick nun, wo sie anfangen, sich zu organisieren, stellten die Christlichen auch gleich Forderungen, ohne daß wir Kenntnis davon hatten. Erst dann, als die Forderungen von der Firma Quittmann abgelehnt wurden, fand man den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Kollege Kronshage machte dann die Arbeiter auf die Folgen eines verloren gehenden Streiks aufmerksam, allein der frühere Geschäftsführer Breil (der wohl infolge dieses Streiks sein Bündel schnüren mußte) erklärte: Wir können ruhig streiken, wenn die Firma nicht bewilligt, wir haben alles organisiert. Es war aber das Gegenteil der Fall. Als am 23. September 1907 die Ründigungsliste zirkulierte und sich circa 60 Mann unterschrieben hatten, ging die Liste am anderen Morgen nochmals in die Fabrik, damit auch die noch unterschreiben sollten, die nicht in der Versammlung waren. Breil sollte dann mittags die Liste in Empfang nehmen und sie an die Firma Quittmann schicken. Als dann vormittags die Liste in der Fabrik zirkulierte, strichen circa elf Mann, die sich abends vorher unterzeichnet hatten, ihren Namen wieder durch, sie wollten also nicht mitmachen. Das Resultat war, daß von circa 130 Arbeitern 60 ihre Ründigung eintrahen. Die Liste wurde nun Breil ausgehändigt. Was tat dieser aber? Anstatt daß er die Liste zurückbekam und nochmals eine Versammlung einberufen hätte, damit zu dem Resultat hätte Stellung genommen werden können, ging er in eine stille Ecke, nahm die Liste zur Hand, radierte die Striche von den durchstrichenen Namen wieder aus und schickte die Liste an die Firma Quittmann. Am selben Tage war in Lünen eine Versammlung der Arbeiter der Firma Gluhm & Lang, in der auch Breil anwesend war. Vor der Versammlung kam er zu Kronshage und sagte zu diesem: „Ich habe die Liste abgeschickt, aber sieh mal so eine Bande an: ich kriege die Liste in die Hand und was meinst du? Es hatten mehrere ihren Namen wieder durchgestrichen, ich habe die Striche aber wieder ausradiert und die Liste abgeschickt. Laß sie nun machen, was sie wollen, ich habe meine Pflicht getan.“ — Wer trieb nun die Leute in den Streik, Herr Gaisowksi? So arbeiten Christen! Trotzdem der christliche Metallarbeiter-Verband bis zu 33 M. Streikunterstützung pro Person und Woche bezahlte hatte, wurden sieben Mann zu Streikbrechern. Als diese sieben Mann zu arbeiten angefangen, hatte Breil nichts eiligeres zu tun, als daß er noch weitere Kollegen auf dem kürzesten Wege in die Fabrik schickte und die dann noch übrigen streikenden Mitarbeiter als Streikbrecher zu dirigieren versuchte. Diese Leute wissen ganz genau, daß sie alles so eingefädelt haben, daß sie also auch die Schuld haben an dem verloren gegangenen Streik. Das gibt diese Gesellschaft aber nicht zu, sondern sie verlegt sich auf das Verleumben. Diese Geschichten ziehen aber nicht mehr, denn wir werden dafür sorgen, daß diese schwarzen Brüder ordentlich eins auf die Finger bekommen. — Das Urteil lautete: Gaisowksi wird wegen Verleumdung des Geschäftsführers Kronshage zu 40 M. Geldstrafe eventuell zu 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt, außerdem ist das Urteil auf seine Kosten innerhalb 14 Tagen in der Dortmunder Zeitung zu veröffentlichen. Der Schutz des Paragraphen 193 wurde ihm verweigert.

Köln. Auf die Abfertigung, die wir in Nr. 21 der Metallarbeiter-Zeitung dem Solinger Stahlwarenarbeiter zuteil werden lassen, antwortet er in seiner Nr. 22 mit einem „Zeitartikel“, überschrieben: „Wenn man flunkert.“ Nachdem wir dieses Geschreibsel gelesen hatten, sagten wir uns unwillkürlich: der Redakteur eines Sozialistenblattes, wie es der Stahlwarenarbeiter ist, muß doch ein geschickter Kerl sein, denn andernfalls könnte er einen solchen „Zeitartikel“ nicht verbrochen. Aber so ist's: Wer selbst immer flunkert, wenn das Flunkern zur zweiten Natur geworden ist, der setzt bei allen anderen Leuten die gleichen Wortverfälschungen voraus. Nur wenn man das berücksichtigt, ist es möglich, den „Zeitartikel“ zu verstehen. Der „Artikel“ beginnt: „Zum zweitenmal sucht die Metallarbeiter-Zeitung die Haltung des Metallarbeiter-Verbandes gegenüber den Solinger Fahrtrabfahrer zu rechtfertigen. Sie beschuldigt uns bewußter Unwahrheiten, gerät aber selbst mit ihrer Wahrscheinlichkeit in Widerspruch.“ Wir haben in Nr. 21 keine Rechtfertigung erlassen, da wir eine solche durchaus nicht notwendig haben, unser Artikel war lediglich eine Abwehr gegen die durch das Solinger Herren dann auch nachher, wo sie uns Widerspruch nachweisen wollen, indem sie eine willkürliche Zusammenstellung von Sätzen aus unseren Artikeln in Nr. 7 und 21 der Metallarbeiter-Zeitung bringen. Wir hatten nämlich auf den ersten Artikel des Stahlwarenarbeiters, worin man uns Mangel an Solidarität vorwarf, geantwortet, daß wir mit Leuten, die heute eingetreten wären, morgen nicht streiken könnten, was auch die Solinger Fahrtrabfahrer wissen sollten. Aus diesem Satz geht nun mit keinem Worte hervor, daß die zwei hiergewesenen Genossen von den Solinger Fahrtrabfahrern von uns verlangt haben, wir sollten zu ihren Gunsten hier in einen Streik eintreten. Würde man die zwei Genossen fragen und besonders den, der verschiedene Male hier vor Zeugen gesagt haben: „Wir verlangen von euch gar nicht, daß ihr wegen uns streikt, denn dieses ist nicht möglich.“ Aber trotzdem behauptet der Stahlwarenarbeiter das Gegenteil. Weiter schreibt der Stahlwarenarbeiter, wir beschuldigten uns selbst, nichts dagegen eingewandt zu haben, daß eines unserer Mitglieder, das „ganze zwei Monate“ organisiert war, ohne Rücksicht darauf, daß die Solinger Fahrtrabfahrer zu derselben Zeit mit ihren Firmen in Unterhandlungen betreffs Vereinbarung eines Preisvergleichnisses standen, sich durch Kontrakt bezüglich der Preise festlegte. Etwas weiter unten verweist man sich dann sogar zu der Behauptung, wir hätten den Kollegen zu dem Abschluß des Kontrates mit der Solinger Firma dirigiert. Dabei war der Kollege damals keinem unserer Beamten bekannt, was in einer Verwaltungsstelle von über vierhundert Mitarbeitern auch sehr wohl zu begreifen ist. Wenn die Herren vom Stahlwarenarbeiter auch daran noch zweifeln, daß wir geschrieben hatten, der Kollege, der den Kontrakt abgeschlossen hätte, wäre damals ganze zwei Monate organisiert gewesen, so ist das der Gipfel ihrer eigenen Unwahrhaftigkeit. Denn nur der Mensch kann in allen Worten eines anderen Lügen erblicken, der selbst mit der Wahrheit auf gepärmelten Füßen steht. Unwahrheiten und Willkürlichkeiten sind es auch, wenn die Herren schreiben, der Kontrakt, der uns vorgelegen hätte, wäre ihres Wissens nach der Kontrakt des Herrn Lieben gewesen. Die Herrn wissen ganz genau — denn in dem ersten Artikel im Stahlwarenarbeiter vom Januar schreiben sie es —, der Kollege von uns

In den politisch en Arbeitervereinen ein ähnliches Verhältnis besteht, so kann man dem Kommissar empfehlen, der mit dem Ziel...

Nach ein gelbes Mittelteil.

Der Vorstand vom 5. Juni (Nr. 180) veröffentlicht ein Sitzungsprotokoll...

Der Bund.

Organ für die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber...

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Vorsitzende des Gelben Arbeitsbundes (Stg Berlin), G. A. Rebus.

Vom Ausland.

Schweiz.

Vom 6. bis 8. Juni tagte in Zürich der 16. Kongress des Schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes...

Über die Bewegungen in der Metallarbeiter-Zeitung wiederholt ausführlich berichtet worden, besonders über die Finanzverhältnisse...

Der Bericht zeigt von den erfreulichen Fortschritten, die unser schweizerischer Arbeiterverband in den letzten beiden Jahren gemacht hat...

Das Besondere ist, dass der Kongress wichtige Fragen von grundsätzlicher Bedeutung nicht zu entscheiden hatte. Ein Antrag des Verbandes...

Niederlande. In den Niederlanden ist die beständige Klasse (ein Paar besser als anderswo)...

Die Verhandlungen über den neuen Tarifvertrag sind im Gange. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne...

Überhaupt. Die Gewerkschaften fragen aber dafür, dass dies nicht gescheitert...

Literarisches.

(Zur Bekämpfung der angelegten oder besprochenen Werte wurde man sich nur an den bei jedem Werte angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Verbands-Anzeigen

- Mitglieder-Versammlungen. Samstag, 20. Juni: Mitteln. Probit Apffel, 8 Uhr. Bismarck, 2-4, halb 9 Uhr.

- Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen etc. Duisburg. (Vertrauensmännertag) Donnerstag, 25. Juni, abends halb 9 Uhr...

- Gestorben. Simbach, Willi Joh. Käfig, Schloffer. - Otto Gamaun, Maschinenbauer. Magdeburg, Wilh. Krause, Puzer.

Zentralarbeitsnachweis für Graveure und Ziseleure

Berlin NW. 6, Chariteestraße 3.

Privat-Anzeigen

1 Feilenhauer für Hleron O sucht F. B. Böder, Gameln. Feilenhauer gesucht. Schreiben an Arbeitsamt Kottbusch (Schweiz). 1224

Im Erscheinen befindet sich: Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Grosses Konversations-Lexikon. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.